BERLIN
Freitag
1. August
1930

Der Abend

10 Pf.
Nr. 356
B 177
47. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat. Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhoff 292 bis 297

Sensation im Zeitzer Prozeß.

Justizobersekretär als Nazispitzel im Gerichtssaal. — Nazidrohbrief gegen die Hauptzeugin.

Zeitz, 1. August. (Eigenbericht.)

Die Kleine Strafkammer des Landgerichts Naumburg tagt heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Lohmeyer im Amtsgericht in Weißenfels. Als Schöffen fungieren zwei Arbeiter. Angeklagt der schweren Körperverletzung ist der französische Staatsangehörige Cuvelier, geboren am 1. Juni 1908 zu Tourcoing in Nordfrankreich, der zur Teilnahme an einem deutsch-französischen Länderwettkampf im Schwimmen nach Zeitz gekommen und in der Nacht zum 7. Juli unter dem Verdacht, einen Zeitzer Einwohner mit einem Messer gestochen zu haben, verhaftet worden war. In erster Instanz wurde Cuvelier im Schnellverfahren auf Grund äußerst mangelhafter Beweiserhebungen, ohne daß dem angeklagten Franzosen ein ausreichender Dolmetscher zur Verfügung gestellt worden war, unter Versagung mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Staatsanwaltschaft, damals durch den Oberstaatsanwalt Keßler aus Naumburg vertreten, hatte sechs Monate beantragt und die Versagung der mildernden Umstände, wodurch die Umwandlung in eine Geldstrafe unmöglich wurde, damit begründet, daß Cuvelier hartnäckig bis zum letzten Augenblick geleugnet habe, obwohl der gestochene Schröder ihn als Täter bezeichnet hatte. Das Urteil des Amtsgerichts — Gerichtsassessor Schulze — hatte sich diese Begründung zu eigen gemacht und weiter erschwerend angenommen, daß er als Gast in Deutschland gewesen sei und daher das Gastrecht mißbraucht habe.

Das Messer ohne Spuren.

Im heutigen Termin vertritt die Staatsanwaltschaft der Vertreter der Naumburger Generalstaatsanwaltschaft, Oberstaatsanwalt Regivue. Es ist anzunehmen, daß diese Betrauung mit der Anklageerhebung eine durch das Justizministerium veranlaßte Desavouierung des Oberstaatsanwalts Keßler darstellt, haben doch die Beweisanträge der Verteidigung, des Rechtsanwalts Blume aus Leipzig, bei aller Anerkennung der guten Absicht, durch ein Schnellverfahren dem französischen Schwimmer weitere Untersuchungshaft zu ersparen, ergeben, daß in bezug auf die tatsächliche Nachprüfung des Sachverhalts schwere Unterlassungen erfolgt sind. Es ergibt sich auch hier wieder, daß ohne Geständnis im Schnellverfahren nicht Recht gesprochen werden sollte. Den Angeklagten belasten verschiedene Zeugenaussagen, für ihn spricht die Unwahrscheinlichkeit, daß die Tat vollbracht worden ist,

daß an dem Messer weder Blut- noch sonstige Spuren gefunden worden sind,

obwohl der Sachverständige behauptet, solche Spuren etwa vom Anzug, also Wollfasern, müßten nach der Tat vorhanden gewesen sein. Die Kriminalpolizei hatte damals trotz genauer Untersuchung keine Spuren gefunden. Das Klappmesser kann infolge eines fehlerhaften Mechanismus nur mit einer Zange geöffnet werden, hätte also von dem Täter offen getragen werden müssen. Da die Tat um 2 Uhr nachts geschehen ist, es sich um einen Tumult als Folge der Beschimpfungen durch die Nationalsozialisten handelte, besteht die Möglichkeit, daß die Belastungszeugen einer Sinnestäuschung unterliegen, insofern man ihnen den guten Glauben zubilligen will. Es wird also in der Verhandlung auf die Frage ankommen, ob Cuvelier die Tat mit diesem Messer überhaupt hätte ausüben können, ferner, ob, selbst wenn er sie begangen haben sollte, er nicht den Nationalsozialisten gegenüber, die ihn aufgelauert und ihn als „französisches Schwein" beschimpft hatten, in Putativnotwehr gehandelt hätte, wenn er auch jemanden getroffen hat, der zu vermitteln versucht hatte.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte Cuvelier zunächst, daß er und Tribullet mit den beiden Mädchen vom „Preußen-Hof" weggegangen seien, ohne eigentlich zu wissen, wohin, denn die Mädchen hätten die Führung übernommen. In irgendeiner Straße, und zwar vor einem Café, hätten sie bemerkt, daß sie von einer Gruppe verfolgt wurden und sie hätten auch bald den Eindruck gehabt, daß man mit ihnen anbinden wollte, denn die betreffenden Personen, die zu dieser Gruppe gehörten, hätten die Mädchen am Arm gepackt und ihnen zugerufen: „Ihr dürft nicht mit den Franzosen gehen!" Dann sei eine zweite Gruppe von Deutschen hinzugekommen, die sich offenbar für die Franzosen eingesetzt habe und zwischen beiden Gruppen habe es dann Auseinandersetzungen gegeben, in deren Verlauf ein junger Mann von der ersten Gruppe einen der anderen Abteilung, und zwar nach Ansicht Cuveliers den später verletzten Schröder, geschlagen habe.

Vors.: Gehört Ihnen dieses Messer? (Hebt ein schwarzes feststellbares Dolchmesser hoch.) Cuvelier: Ich habe niemals ein solches Messer besessen. Ich habe auch überhaupt keins bei mir gehabt.

Die Zeugin Hiltrud Höfel aus Zeitz hatte auf Einladung des Schwimmvereins an dem Fest im „Preußenhof" teilgenommen und dabei hauptsächlich mit Cuvelier getanzt, während ihre Freundin Seeger mit Tribullet tanzte. Alle vier gingen dann gemeinsam weg und trafen auf der Straße vor dem „Sächsischen Hof" eine Gruppe Nationalsozialisten, von denen die Mädchen einige, wie Schulenberg und Duyssen, persönlich kannten.

Aus der Gruppe wurde sofort gerufen: „Ihr Franzosenschweine!" Schulenburg habe dann auch die beiden Franzosen vom Bürgersteig heruntergeschubst mit den Worten: „Für Euch Franzosenschweine ist die Straße da."

Zuerst trat dann Hartmann dazwischen, dem von den Nationalsozialisten ebenfalls Prügel angeboten wurde mit den Worten: „Du kriegst auch gleich eine mit". Dann versuchte Schröder, den Streit zu schlichten und sagte zu den Mädchen, sie sollten die Franzosen laufen lassen. Die Zeugin war von Cuvelier dann für kurze Zeit etwa um eine Straßenbreite getrennt, und in dem Augenblick hörte sie, wie Schröder aufschrie, er sei gestochen worden, was das Mädchen erst gar nicht glauben wollte. Die anderen hätten dann aber gerufen, der Franzose habe gestochen.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Heute abend,

am 1. August, dem Tage des Kriegsausbruchs, veranstaltet die Sozialdemokratie Groß-Berlins

im Lustgarten um 19½ Uhr

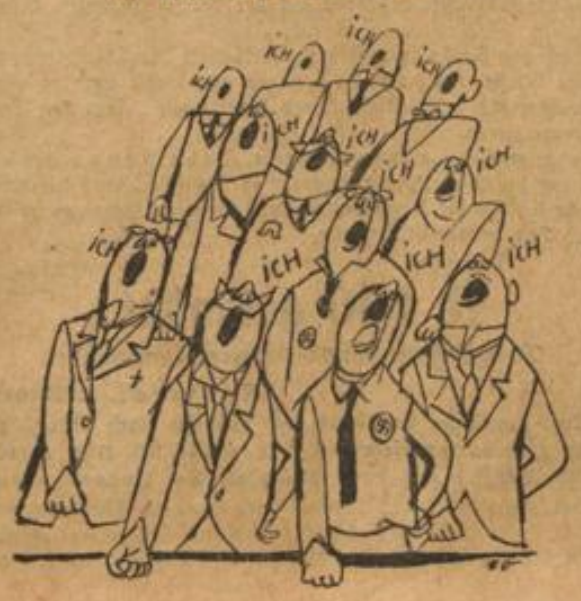
eine Kundgebung gegen Kriegshetzer und Kriegstreiber, für Verständigung der Völker und für den Frieden der Welt.

Diese Kundgebung wird gleichzeitig durch wuchtigen Massenaufmarsch den Wahlkampf einleiten gegen die Sozialreaktion, gegen Diktaturgelüste, gegen kapitalistische Bürgerblockpolitik, aber für die großen Ziele der Sozialdemokratie, für

Demokratie und Sozialismus!

Bürgerlicher Einheitsblock

„Die Führung muß natürlich in einer Hand liegen und dieser eine das ... bin ..."



Durchgreifen gegen Rohlinge.

Scharfe Verfügung des preußischen Justizministers.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister Dr. Schmidt unter dem 29. Juli folgende allgemeine Verfügung erlassen: Die zunehmende Verrohung des politischen Kampfes, insbesondere die sich häufenden planmäßigen Ueberfälle von bewaffneten radikalen Parteien auf politische Gegner haben in letzter Zeit die öffentliche Sicherheit in bedrohlicher Weise gefährdet.

Zur Verhütung derartiger Ausschreitungen hat der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung die Verordnung gegen Waffenmißbrauch vom 25. Juli erlassen. Nach § 3 wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, wer gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheint und dabei bewaffnet ist.

Eine Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe ist nicht zulässig (§ 27b StGB.).

Soll der Zweck der Verordnung erreicht werden, so wird die verhängte Gefängnisstrafe in der Regel unnachsichtlich vollstreckt werden müssen. Ihre bedingte Aussetzung mit Bewährungsfrist wird nur ganz ausnahmsweise beim Vorliegen besonderer Umstände gewährt werden dürfen.

Auch die bedingte Aussetzung eines Teiles der Strafe wird grundsätzlich nur in Frage kommen, wenn mindestens drei Monate der Strafe vollstreckt sind. Die Oberstaatsanwälte ersuche ich, bei ihrer Stellungnahme zur Frage der Strafaussetzung auf die Beachtung dieses Gesichtspunkts hinzuwirken.

Naziburschen überfallen Passanten.

Gegen ¾1 Uhr kam es in der vergangenen Nacht auf der Mittelpromenade Unter den Linden, unweit der Friedrichstraße, zu einer schweren Schlägerei zwischen Hakenkreuzlern und Mitgliedern eines jüdischen Sportklubs.

Mit beispielloser Roheit schlug eine Horde von etwa 20 halbwüchsigen Nationalsozialisten auf etwa vier oder fünf Sportler ein, denen nichts weiter als die Flucht übrig blieb. Die nationalistischen Strolche griffen zu den Gartenstühlen, die links und rechts auf der Promenade stehen, und schleuderten sie den Flüchtenden nach. Einer der Ueberfallenen erlitt dabei erhebliche Rückenverletzungen. Als das Ueberfallkommando erschien, waren die Rowdys sämtlich verschwunden.

*

Gegen 2 Uhr entwickelte sich in der Friedrichstraße Ecke Leipziger Straße abermals zwischen Mitgliedern des jüdischen Sportklubs und Nationalsozialisten eine Schlägerei, wobei ein Chauffeur, Georg Prinz aus der Stolpischen Straße, der vermittelnd eingreifen wollte, einige Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung davontrug. Er wurde von der Rettungsstelle zum Urban-Krankenhaus übergeführt. Ein Nationalsozialist namens Ernst K. aus Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße, erlitt ebenfalls Verletzungen, konnte aber nach Anlegung von Verbänden auf der Rettungsstelle wieder entlassen werden. Auch hier konnten die Beteiligten beim Nahen des Ueberfallkommandos die Flucht ergreifen.

Warnung an die Scharfmacher.

Der Reichsarbeitsminister will endlich eingreifen.

Vorkommnisse der letzten Zeit haben den Reichsarbeitsminister veranlaßt, die Beschaffungsressorts darauf hinzuweisen, daß es nicht angängig sei, öffentliche Aufträge an solche Firmen zu vergeben, die in den Beziehungen zu ihren Arbeitnehmern ein offenbar unsoziales Verhalten an den Tag legen oder durch ungerechtfertigte Entlassungen, ungerechtfertigte Ueberstunden oder Massenentlassung, die nicht in der wirtschaftlichen Lage des einzelnen Betriebes begründet sind, den Zwecken zuwiderhandeln, die die Reichsregierung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm verfolgt.

Prozeß Cuvelier.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Oberstaatsanwalt: „Hat jemand seit der letzten Verhandlung mit Ihnen über die Sache gesprochen?" — Zeugin: „Nein." Der Vorsitzende ermahnte sie, gerade in diesem Punkte recht bei der Wahrheit zu bleiben, denn es würden Zeugen auftreten, die das Gegenteil behaupteten. Insbesondere wurde gesagt, daß der Vorsitzende des Schwimmvereins mit ihr bei einer Autotour gesprochen habe. Zeugin: „Wir haben uns alle über die Sache unterhalten,

aber ich habe vor acht Tagen einen Brief von dem Ortsgruppenleiter der NSDAP. bekommen.

Vors.: „Dieser Brief lautet:

„Sie haben in dem Prozeß unter Eid ausgesagt, daß Nationalsozialisten die Franzosen beschimpft hätten. Als Führer der Ortsgruppe Zeitz der NSDAP. fordere ich Sie auf, mir die Namen der betreffenden Nationalsozialisten mitzuteilen. Wenn Sie das nicht können, nehme ich an, daß Sie dazu nicht in der Lage sind. Ich werde dann ein Ermittelungsverfahren wegen Falscheides bei der Staatsanwaltschaft einleiten. gez. Wolkersdorf".

Vors.: „Haben Sie nicht auch mit dem Vorsitzenden des Schwimmvereins gesprochen?" — Zeugin: (sehr entschieden) „Nein, ich war auch niemals allein mit ihm." —

Der Justizobersekretär als Spitzel.

In die Zeugenvernehmung platzt wie eine Bombe, daß dem Vorsitzenden, der sich eingehend bemüht, den Sachverhalt aufzuklären, mitgeteilt wird,

daß die auf dem Gang wartenden nationalsozialistischen Zeugen von einem Zuhörer nicht nur über die Verhandlung auf dem laufenden gehalten, sondern für ihre kommenden Aussagen beeinflußt werden.

Sie sollten dafür sorgen, daß der Eindruck entstehe, bei dem nationalsozialistischen Haufen seien nur zwei nationalsozialistische Mitglieder gewesen. Der Zuhörer wurde ermittelt, das Gericht verwies ihn aus dem Saal, die Möglichkeit eines Verfahrens wegen Zeugenbeeinflussung blieb offen. Seine Personalien öffentlich festzustellen, hatte das Gericht keine Neigung, bis der Verteidiger darauf drang. Da brauchte das Gericht nichts mehr festzustellen, denn es kannte den Mann, der die Unverschämtheit begangen.

Es ist der Justizobersekretär am Amtsgericht Weißenfels, Hauck, früher Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Seine Beamtenlaufbahn dürfte damit wohl beendet sein, denn das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung wird, wie wir hören, sofort eingeleitet werden.

Vom Vorsitzenden zur Rede gestellt, erklärte Hauck zunächst nur, er habe mit den beiden Nationalsozialisten darüber gesprochen, daß es doch nicht stimme, daß die ganze Gruppe, von der die Rede gewesen sei, aus Nationalsozialisten bestanden hätte. Der Zeuge Duyssen, der gleichfalls hereingeholt wurde, gab aber zu, Hauck habe ihnen erklärt, sie sollten sagen, daß nur sie beide es gewesen seien, nämlich er und Schulenburg.

Daraufhin wies der Vorsitzende den Justizobersekretär aus dem Saal und verbot ihm, weiter an der Verhandlung teilzunehmen. Gleichzeitig wurde auf eine Bemerkung der Verteidigung auch der im Saal anwesende Ortsgruppenleiter der Zeitzer NSDAP., Wolkersdorf, vom Vorsitzenden streng ermahnt, keinerlei Verbindung mit den auf dem Korridor wartenden Zeugen herzustellen, widrigenfalls auch er den Saal verlassen müsse.

Nachdem dieser Zwischenfall beigelegt war, wurde im Zeugenverhör fortgefahren. Die Zeugin Hösel erklärte ebenso wie das andere Mädchen, Erna Seeger aus Weißenfels, daß ein Mann, den sie beide nicht kennen, näher zu Schröder gestanden habe als Cuvelier. Im übrigen bestätigte die zweite Zeugin im wesentlichen die Darstellung des Fräulein Hösel.

Dann wurde der Nationalsozialist Duyssen aus Zeitz vernommen, der zunächst erklärte, daß er mit seinem Parteigenossen Schulenburg nur ganz zufällig in diesen Haufen geraten sei, aus dem er weitere Personen nicht gekannt habe. Er habe auch gesehen, wie die Franzosen von irgend jemandem angehalten worden seien, und er, Duyssen, sei es gewesen, der Hartmann zurückgestoßen habe. Von dem Angeklagten Cuvelier wisse er nur, daß dieser mit den Armen gefuchtelt habe. Vors.: Sie können die Antwort auf die Frage, die ich Ihnen jetzt vorlegen werde, eventuell verweigern: Haben Sie vielleicht selbst Schröder gestochen? Wenn Sie die Frage beantworten, so tun Sie das unter Ihrem Eid. Zeuge: Nein, ich habe nicht gestochen.

Auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts mußten sich dann Cuvelier und Duyssen nebeneinanderstellen und dabei ergab sich zur allgemeinen Ueberraschung,

daß sie nicht nur gleichaltrig und von gleicher Größe sind, sondern daß sie sich auch äußerlich merkwürdig ähneln, so daß man sie ohne weiteres für Brüder halten könnte.

Sie tragen beide genau die gleiche Haartracht und auch die beiderseitigen Gesichtszüge haben ungefähr denselben Schnitt und zum Ueberfluß hatten sie noch Anzüge von der gleichen braunen Farbe an.

Rechtsanwalt Blume hielt dem Zeugen Duyssen noch vor, daß in dem nationalsozialistischen Organ „Der Kampf" einige Tage vor dem Schwimmfest gestanden habe: „Deutsche Männer und Frauen! Zeigt den Vertretern dieser verruchten Nation, daß eine Annäherung unmöglich ist!" Weiter hielt er ihm vor, daß er, Duyssen, schon einmal im Jahre 1926 wegen gefährlicher Körperverletzung, und zwar im Zusammenhang mit einem Konflikt mit einem Gewerkschaftssekretär verurteilt worden sei. Der Zeuge gab zu, daß ein Verfahren eingeleitet worden sei, das aber nicht mit der Verurteilung geendet habe. Verteidiger: Warum sind Sie denn den Franzosen nachgegangen? — Zeuge: Weil die anderen ihnen auch nachgingen. — R.-A. Blume: Schulenburg hat aber gesagt, um nachzusehen, ob sich die Franzosen nicht an den deutschen Mädchen vergriffen.

Der Angeklagte Cuvelier bestätigte dann noch, daß Duyssen derjenige gewesen sei, der gegen Hartmann vorgegangen sei.

Der Streik der Hamburger Fischhallenarbeiter ist durch Vereinbarung beendet worden. Den Arbeitern der Fischhallen sowie dem Fahrpersonal wurde unter Weitergeltung der alten Löhne eine besondere Zulage gewährt. Die Arbeit ist am Donnerstag wieder aufgenommen worden.

Der 1. August der Sowjet-Imperialisten

Die Sowjet-Friedenskundgebungen des 1. August haben in Moskau damit begonnen, daß 50 neue Kriegsflugzeuge den Militärbehörden übergeben wurden. Wie weit die Schule in den Dienst des Sowjet-Imperialismus gestellt, zeigt dieses Bild russischer Schulkinder, die in ihrer Ferienzeit im Schießen ausgebildet werden

Lebenshaltung wieder verteuert!

Und mit Lohnsenkungen will man die Preise senken.

Der Reichsindex für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes im Juli gegenüber dem Vormonat von 147,6 auf 149,3 Proz. gestiegen, nachdem schon der Monat Juli für das ganze Deutsche Reich eine Verteuerung der Lebenshaltung gebracht hatte.

*

Diese Verteuerung der Lebenshaltung ist ausschließlich zurückzuführen auf die Verteuerung der Lebensmittel; diese geht wiederum zurück auf die Tatsache, daß kurz vor der neuen Ernte und während der Durchführung der Ernte die Lebensmittelpreise immer anziehen und daß ferner sich gerade in dieser Zeit Zollerhöhungen am stärksten auswirken. Die Zollpolitik Schieles führt also in einem Moment der allergrößten Arbeitslosigkeit und Arbeitslosennot zu einer Verteuerung der Lebenshaltung, ohne daß die Regierung daran denkt, gegen diese für die Landwirtschaft fast durchweg nutzlose Verteuerung etwas zu tun.

Dabei hofft diese Regierung noch immer, Preissenkungen durch Herabsetzung der Löhne fördern zu können. Sie hat sich darauf berufen, und die deutschen Unternehmer taten das bisher noch alle Tage, daß die Lebenshaltungskosten um einige Punkte zurückgegangen seien. Jetzt sind diese Kosten innerhalb zwei Monaten um ebensoviel gestiegen, wie früher ein Rückgang vorlag. Während die Lebensmittelkosten steigen, versucht in Berlin eine Industrie, der es bisher glänzend ging, systematisch das Einkommen der Angestelltenmassen zu drosseln. Hier liegen Gefahren vor, deren Tragweite die Regierung beachten möge.

Das allermindeste, was jetzt sofort zu geschehen hätte, wäre die Anwendung der neuen Kartellverordnung in der Richtung, daß sämtliche gebundenen Lebensmittelpreise für den Handel freigegeben werden.

Staatsvolk und Interessentenhaufe.

Wer ist es?

Reichsfinanzminister Dietrich hat die Alternative aufgestellt: „Interessentenhaufen oder Staatsvolk." Dieses Schlagwort kehrt wieder im Gründungsaufruf der sogenannten Deutschen Staatspartei. Was ist Staatsvolk und was ist der Interessentenhaufe? Der „Jungdeutsche", das Organ des einen Führers der Staatspartei, gibt darauf die Antwort. Er bezeichnet Anton Erkelenz als einen typischen Vertreter von Interessentengruppen.

Wer ist also der Interessentenhaufe?

Der Interessentenhaufe, das sind jene Angestellten und Arbeiter, die sich nicht stillschweigend zur höheren Ehre des Unternehmertums abbauen lassen wollen, sondern erregt und laut dagegen protestieren, daß sie der Arbeitslosigkeit preisgegeben werden sollen.

Der Interessentenhaufe, das sind die Arbeiterorganisationen, die sich gegen die Absicht des Lohnabbaues zur Wehr setzen.

Der Interessentenhaufe, das sind die Arbeitenden und die Erwerbslosen, die sich nicht in der Zeit der Not den sozialpolitischen Schutz rauben lassen wollen, der sie gerade in Notzeiten vor dem Elend bewahren soll.

Aber das Staatsvolk — nicht wahr, das sind die Berliner Metallindustriellen, die den Abbau betreiben, das sind jene Mittelständler, die die Sonderbesteuerung der Konsumvereine durchgedrückt haben. Die Arbeiter, welche die Staatslasten tragen sind der Interessentenhaufen — aber die Kapitalisten, die ihr Kapital ins Ausland flüchten, weil sie keine Steuern zahlen wollen — das ist das Staatsvolk?

Rechtskrach in Pommern.

Agrarische Einheitsliste gescheitert.

Der Versuch, eine agrarische pommersche Einheitsliste aufzustellen, ist gescheitert. In Pommern wird also eine Kraftprobe zwischen Schiele und Hugenberg erfolgen.

Hugenberg und Treviranus.

Die Herren Treviranus und Hugenberg waren beide im Wahlkreis Westfalen-Nord auf der deutschnationalen Liste gewählt.

Nach der Reichstagsauflösung verkündete die Treviranus nahestehende Presse, Hugenberg werde aus Angst vor der Niederlage nicht mehr in Westfalen-Nord kandidieren. Dies ließ Hugenberg dementieren.

Heute meldet die Hugenbergpresse, Treviranus werde aus Angst vor der Niederlage nicht mehr in Westfalen-Nord kandidieren. Er habe sich für die Konservative Volkspartei in Hamburg aufstellen lassen. Das letztere ist Tatsache.

R 100 gelandet.

Beschädigungen nach schwerer Sturmfahrt.

Montreal, 1. August.

Das englische Luftschiff R. 100 ist nach Beendigung seiner transatlantischen Fahrt um 4.20 Uhr Ortszeit (10.20 MEZ.) auf dem Flugplatz St. Hubert gelandet.

Der letzte Teil der Atlantikfahrt des englischen Luftschiffes „R 100" hatte unter Mißgeschick zu leiden. Nach einem offiziellen Bericht des Luftfahrtministeriums hat das Luftschiff durch die Unbilden der Witterung Beschädigungen der Hülle sowie der Steuer- und der Backbordflosse erlitten, die es notwendig machten, die Fahrtgeschwindigkeit des Luftschiffes wesentlich herabzusetzen. Die Beschädigung der Backbordflosse ist erheblich. Die Schäden konnten während der Fahrt notdürftig ausgebessert werden.

Flucht vor dem Luftangriff.

Schutz Lyons unmöglich. — Flucht aus der Stadt einzige Rettung.

Paris, 1. August.

In Lyon fand eine Besprechung der Militär- und Zivilbehörden statt, um über das Ergebnis der großen Luftmanöver zu beraten. Hierbei wurde einstimmig festgestellt, daß die Verteidigung der Stadt so, wie sie im Augenblick organisiert ist, vollkommen ungenügend sei, um sie wirksam gegen einen Luftangriff zu schützen. Es sei unmöglich, die gesamte Bevölkerung mit Gasmasken und Kleidern gegen Gasangriffe zu schützen. Deshalb müßten schon jetzt Vorkehrungen getroffen werden, um den größten Teil der Einwohner im Falle eines Angriffes aus der Stadt zu schaffen.

Englische Arzneien boykottiert.

Bombayer Apotheker und Drogisten für nichtenglische Waren.

London, 1. August.

Der Boykott englischer Waren in Bombay hat jetzt auch auf die Arznei- und Heilmittel übergegriffen. Von den insgesamt 127 Apothekern und Drogisten haben sich 104 verpflichtet, ihren Bedarf an Arzneien oder Drogen nur bei nichtenglischen Lieferanten zu decken. Die Bombayer medizinische Union, von der dieser Boykott veranstaltet wird, hat auch an alle indischen Aerzte die Aufforderung gerichtet, sich der Bewegung anzuschließen.

Gattenmord auf dem Wedding.

Die Frau im Streit erschossen. — Der Täter geflüchtet.

Heute mittag wurde die 53jährige Frau Martha Pickert in ihrer Wohnung, Gerichtstr. 54/55, vermutlich von ihrem Ehemann, mit dem sie in Scheidung lebt, erschossen. Der Täter ist flüchtig.

Ueber die Bluttat wird noch folgendes bekannt. Frau P. hat vor einiger Zeit gegen ihren Mann die Scheidungsklage eingeleitet. Von ihrer Wohnung im Gartenhaus hatte sie ein Zimmer abvermietet. Im Laufe der letzten vier Wochen erschien Pickert, der inzwischen seine Arbeit verloren hat, mehrmals und forderte Geld. Als er von seiner Frau auch das letztemal abgewiesen wurde, entfernte er sich mit der Drohung, daß er blutige Rache nehmen werde. Gestern mittag sahen Mieter, wie Pickert kurz nach 12 Uhr das Haus betrat. Obgleich er sich seinen Bart hatte abnehmen lassen wollen ihn die Leute bestimmt erkannt haben.

Wenige Augenblicke später krachten auf dem Treppenflur des Gartenhauses mehrere Schüsse.

Als Flurnachbarn hinzueilten, fanden sie Frau Pickert in einer großen Blutlache leblos auf. Die Tür stand sperrweit offen. **Der Täter muß, als Frau P. die Tür ahnungslos öffnete, sofort losgefeuert haben.**

In der ersten Verwirrung ist es ihm leider gelungen, zu entkommen. Bei Schluß des Blattes ist die Kriminalpolizei sowie die Mordkommission mit der Aufnahme des Befundes am Tatort noch beschäftigt.

An die Seite der Arbeitenden!

Ein Uebertritt zur Sozialdemokratie. — Protest gegen kapitalistische Brutalität.

Der Schritt von Anton Erkelenz hat als Signal gewirkt. Dr. Ernst Lehmann, Pfarrer der Lutherkirche in Mannheim, einer der Mitbegründer der Nationalsozialen Partei Naumanns, dann jahrelanges Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei hat um die Aufnahme in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands angesucht. In dem Schreiben, das seinen Uebertritt zur Sozialdemokratie begründet, heißt es:

„Ich ersuche hiermit um meine Aufnahme in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Wenn ich als fast Siebzigjähriger mich noch zu diesem Schritt entschlossen habe, so erfordert derselbe auch eine besondere Begründung. Denn ich komme zu der SPD. als einer, der von Beginn seiner pfarramtlichen Wirksamkeit an in engster Fühlung mit dem werktätigen Volk, unter der Führung Friedrich Naumanns in die Politik hineingegangen ist. Ich habe dann mit Naumann und seinen Anhängern den gemeinsamen Eintritt in die sich heute deutsch-demokratisch nennende Partei vollzogen und in deren Auftrag auch einige Male zum Badischen Landtag kandidiert. Seither habe ich aber in steigendem Maße die Beobachtung gemacht, daß die Deutsch-Demokratische Partei den meiner Ueberzeugung nach für das Volkswohl notwendigen sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben, um deren Verwirklichung willen sich meine politischen Freunde mit mir dereinst der Partei angeschlossen hatten, infolge ihrer Zusammensetzung nicht oder nicht mehr gewachsen ist. Diese Beobachtung ist mir zur Gewißheit geworden angesichts der Vorgänge, die sich im Hintergrund des auch von den Demokraten mitunternommenen Experiments des Brüning-Blocks abgespielt haben und noch abspielen: ich sehe in diesen Vorgängen nur zu deutlich

den planmäßigen und konzentrischen Angriff des Kapitalismus, des sich hinter dem Schlagwort der Kapitalbildnug versteckenden reinen Renteneinkommens, gegen die Arbeit und ihre gerechte Entlohnung.

Wenn, um nur eines herauszugreifen, die J. G. Farbenindustrie als das größte deutsche Industrieunternehmen mit einem reinen Barvermögen von über 100 Millionen Mark trotz bereits im deutschen Vaterland vorhandener vieler hunderttausender Arbeitsloser

in dem einen Jahr 1929 durch die Entlassung von über 20 000 Arbeitern und Angestellten eine Summe von etwa 56 Millionen Mark einspart, um damit, ganz zu schweigen von den Tantiemen und Spitzengehältern ihrer Aufsichtsräte und Generaldirektoren, die doppelte Summe, nämlich 112 Millionen Mark, in Gestalt einer 14prozentigen Dividende über ihre nicht mitarbeitenden Aktionäre „auszuschütten", so ist das gewiß eine kapitalistische Brutalität erschreckendster Art.

Wenn dazu aber dieselbe Unternehmung durch ihre in den verschiedenen bürgerlichen Parteien sitzenden Aufsichtsräte die Front derer verstärkt, welche die Lasten der wesentlich durch sie verursachten Arbeitslosigkeit systematisch auf die Schultern der durch sie in ihrer ganzen Arbeitsexistenz erschütterten Kreise abzuwälzen suchen, so ist das allerdings ein Fanal, wie es mit der wirtschaftlichen die politische Lage innerhalb unseres deutschen Vaterlandes nicht gut greller beleuchten kann.

Angesichts dieser Lage führen meine eigenen politischen Anschauungen nun auch mich noch, ebenso wie meinen langjährigen Parteifreund Anton Erkelenz, in die Reihen der Sozialdemokratischen Partei, welche mir die gekennzeichnete Lage allein zu durchschauen und aus dieser Erkenntnis heraus den unumgänglichen Kampf für die Arbeit und das werktätige Volk zielbewußt und besonnen zu führen sucht."

Diese Begründung weist auf die ganz einfachen und klaren sozialen Tatsachen hin, die durch keinerlei Phrasen der Parteien des Brüning-Blocks aus der Welt geschafft werden können!

Englischer König unterzeichnet Flottenpakt. Die Ratifikationsurkunde des Londoner Dreimächtepaktes ist vom englischen König unterzeichnet worden.

Der Abend

ist die Spätausgabe des „Vorwärts". Das Blatt ist bei den Straßenhändlern, an den Zeitungskiosken und in den Bahnhofsbuchhandlungen zum Preise von 10 Pf. zu haben.

Außerordentlich vorteilhaft ist ein Abonnement des „Vorwärts", dessen Lesern der „Abend" ohne besondere Vergütung ins Haus geliefert wird. „Vorwärts" und „Abend", von denen 12 Nummern wöchentlich erscheinen, kosten zusammen nur 85 Pf. die Woche oder 3,60 M. den Monat.

Ich abonniere den „Vorwärts" (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend") mit den illustrierten Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund", sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts" in Groß-Berlin täglich frei ins Haus

(Monatlich 3,60 Mk., wöchentlich 85 Pf.)

Name: _____

Wohnung: _____

_____ Straße Nr. _____

vorn ___ Hof — Quergeb. — Seitenfl. ___ Tr. links — rechts

bei _____

Ausfüllen und einsenden an den Verlag des „Vorwärts", Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Im Kampf mit dem Erdbeben.

Wie der Mensch sich gegen Naturkatastrophen schützt.

Das allgemeine Gefühl, wenn man ein Erdbeben mit erlebt oder die Berichte von den Verheerungen liest, die es angerichtet hat, ist das vollkommener Machtlosigkeit. Erdbeben gelten in weitesten Kreisen als eine Naturgewalt, der man nicht begegnen kann. Es ist wohl bekannt, daß sich die Erdbebenforschung mit der Erkenntnis der Ursachen der Beben beschäftigt und daß sie versucht, ihr Eintreten im voraus zu bestimmen, fast unbekannt ist es aber, daß die Geologen auch an der Verhinderung der schrecklichen Folgen dieser gefürchteten Naturkatastrophen arbeiten. Die meisten aller Erdbebenschäden werden durch ungeeignete Bauweise verursacht, wofür gerade die furchtbaren Erdbebenverwüstungen in Mittelitalien ein erschütterndes Beispiel sind. Daß ganze Dörfer oder Städte von Erdspalten verschluckt werden, wie der Laie es sich häufig vorstellt, kommt ganz außerordentlich selten vor. Bei dem Erdbeben, das 1923 Mitteljapan verwüstete, wurden nicht weniger als 250 000 Gebäude zerstört. Von den wenigen beobachteten Erdspalten traf keine einzige die Häuser. Lediglich ein Stadtteil in Yokohama und einige Gebirgsdörfer wurden durch einstürzende Steilhänge beschädigt. Alle anderen Schäden sind auf den direkten Stoß der Bebewellen zurückzuführen. Die Hauptgewalt des Erdbebens liegt nicht in senkrechten, sondern in den wagerechten Stößen, da die Stoßrichtung der Beben meist in spitzem Winkel zur Erdoberfläche verläuft. Diesen horizontalen Stößen, die eine rüttelnde Bewegung von mehr oder weniger großer Stärke hervorrufen, sind die Häuser in der gewöhnlichen Bauart wegen ihrer mangelhaften Seitensteifigkeit meist nicht gewachsen.

Der Architekt, der erdbebenfeste Häuser in Erdbebengebieten bauen will, muß daher mit dem Geologen zusammenarbeiten, er muß vor allem die Stärke der Stöße kennen, die voraussichtlich der Bau auszuhalten hat.

In vielen Fällen ist auch die Periodizität, d. h. die Zeitfolge, der Stöße von Bedeutung. Bei Schornsteinen z. B. muß man die vermutliche Periode der Beben kennen, denn freistehende, hohe, schlanke Bauwerke nehmen die rüttelnde Erdbewegung des Bebens leicht auf. Da sie außerdem noch eine Eigenschwingung besitzen, muß man darauf achten, daß die Periodizität der Eigenschwingung nicht mit der des Bebens zusammenfällt, sonst treten sogenannte Resonanzwirkungen auf und der Schornstein bricht — meist im unteren Drittel — ab.

Sehr wichtig ist Vorausberechnung der Erdbebenwirkung natürlich bei Brückenbauten. In Tokio schreibt darum die Baupolizei mit Hinblick auf die Erdbeben eine ganz besondere Bauweise und Materialfestigkeit vor, die auch Seitenstöße von nicht weniger als 3,27 Meter-Sekunden — also mehr als ein Drittel der Erdbeschleunigung — aushält. Was nun die Bauweise von Gebäuden angeht, so haben sich Holzbauten mit entsprechender Konstruktion und mit starkem Dreiecksverband als recht erdbebenfest erwiesen. Merkwürdigerweise erfüllen aber gerade die japanischen Holzhäuser, trotz jahrhundertelanger Erfahrung, diese Bedingungen nicht, sie tragen ein schweres Dach auf leichtem Holzgerüst; daher auch die große Zahl der zerstörten Gebäude bei dem letzten Erdbeben. Völlig ungeeignet für Erdbebengebiete sind Steinbauten aus Bruchstein oder Ziegeln, wie sie z. B. auf dem Balkan häufig sind. Die großen Zerstörungen vor einigen Jahren in Bulgarien und Griechenland und jetzt wieder in Italien beweisen das deutlich. Sehr zweckmäßig sind dagegen Eisenbauten; jedoch dürfen keine schlanken Säulen mit leichter Ziegelfüllung verwendet werden; die Säulen verbiegen sich und die Füllung bröckelt heraus.

Die zweckmäßigste Bauart ist Eisenbetonbau mit Eisentragkonstruktion. Die rahmenartigen Verbindungen von Säulen und Balken lassen sich ohne große Mehrkosten so verstärken, daß sie tragfähig gegenüber allen auftretenden wagerechten Stoßkräften werden. Derartige Rahmenkonstruktionen haben sich 1923 in Japan außerordentlich bewährt, die modernen Eisenbetonwolkenkratzer haben das Erdbeben gut überstanden.

Wichtiger fast noch als die vorsorgliche Bauweise ist die Auswahl des Bauplatzes und die zweckmäßige Gestaltung des Bauplanes bei Anlegung von Ortschaften und besonders von Erdbauten, Talsperren, Wasserkraftwerken und nicht zuletzt bei der Verlegung von Gas- und Wasserleitungsröhren. Unzweckmäßig verlegte Gasrohre haben 1923 in Japan großen Feuerschaden angerichtet. Hier ist der Untergrund von größter Bedeutung, der Geologe muß überall die Vorarbeit leisten und in engster Fühlung mit dem Architekten arbeiten. Auch bei der Anlage von Eisenbahndämmen muß der Geologe gehört werden. Böschungen sind durch die rüttelnde Bewegung der Erdstöße besonders gefährdet; sie müssen daher möglichst flach angelegt werden. Sehr gut überstehen dagegen überraschenderweise Tunnelbauten auch schwere Beben. Die Gewölbekonstruktion nimmt jeden Stoß leicht auf.

Man sieht also: Kluger Kopf und weise Vorsicht hilft dem Menschen die Natur auch in ihren scheinbar unbezwingbarsten Aeußerungen besiegen.

Dr. A. G.

Arithmetik des Schreckens.

Es fielen 1 808 545 deutsche Soldaten.

Es fielen 14 000 farbige deutsche Kolonialsoldaten.

Es fielen 10 000 000 Soldaten aller Nationen.

Auf den Friedhöfen von 26 Ländern befinden sich 900 000 deutsche Kriegergräber. Ende 1929 gab es noch 200 000 Vermißte.

Es fielen 9 586 000 Pferde.

Verwundet wurden 4 247 143 Deutsche.

Verwundet wurden 18 000 000 Angehörige aller Nationen.

Deutschland muß 800 000 Kriegsbeschädigte versorgen (die Zahl umfaßt nur die über 30 Proz. Beschädigten), darunter 1 163 Frauen (Schwestern und durch Luftkrieg Verletzte). Einzelne Leiden konnten ausgezählt werden: Es gibt 2888 Kriegsblinde, 41 000 Lungenkranke, 5410 Geisteskranke, 44 000 Amputierte. An Hinterbliebenen müssen in Deutschland versorgt werden: 36 400 Kriegerwitwen, 1 280 000 Kriegerwaisen, 193 000 Kriegereltern. Allein die Stadt Berlin zahlt in jedem Monat an Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene 1,5 Millionen Mark.

Als Reparation an Frankreich mußte Deutschland auch 30 000 Bienenstöcke abgeben.

Die Gesamtkosten des Weltkriegs werden auf 247 Milliarden Dollar geschätzt.

Der Weltkrieg stellte folgende „Rekorde" auf: Das größte Massengrab befindet sich in Frankreich und birgt 30 000 Gefallene. — Bei der Torpedierung der „Lusitania" im Mai 1915 kamen 1300 Menschen um. — 1917 vergiftete eine einzige Giftgaswelle in der Champagne 2000 Menschen; 540 waren sofort tot. — Ein einziger Luftangriff auf London verursachte neben allen anderen Schäden 28 000 Fälle nervöser Zusammenbrüche und Nervenerschütterungen.

Der Krieg schuf eine Riesenliteratur. Außer etwa 330 Regimentschroniken und der Fachliteratur lassen sich in Deutschland rund 100 einigermaßen bekanntgewordene Kriegsbücher zählen. Ihre Gesamtauflage dürfte etwa 10 Millionen betragen. Den Rekord hat der Ullstein-Verlag inne mit Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues". Die deutsche Auflage beträgt über 1 Million; die Gesamtauflage aller Uebersetzungen in über 30 Sprachen wird auf über 3 Millionen geschätzt. Diese Zahl bedeutet einen Ladenpreisumsatz von etwa 15 Millionen Mark.

Das deutsche Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber enthält eine Kartei von 15 Millionen Blättern.

G. W.

Das mumienreichste ägyptische Grab.

Auf ein Grab, in dem sich etwa 300 Mumien befinden, ist der Professor für Aegyptologie an der Universität Kairo Dr. Selim Hassan durch Zufall gestoßen. Er war in den ersten Monaten dieses Jahres mit der Durchforschung des Inhalts einiger Gräber in der Nähe der Sphinx von Gizeh beschäftigt. „Am 25. Mai", so erzählt er selbst, „an dem letzten Tage, bevor ich meine Arbeiten abschloß, richtete ich ein altes Felsgrab, das ich für leer hielt, als Lagerraum ein. Nachdem wir eine alte Staubschicht von etwa 25 Zentimeter entfernt hatten, stießen wir plötzlich auf eine große Anzahl von Mumien, die in vier Schichten lagen. Zunächst wurde nur eine von diesen herausgenommen. Es war die eines Priesters, der vor etwa 2500 Jahren lebte. Ich schätze den Inhalt dieses Grabes auf 300 Mumien, und daß ist die größte Zahl, die jemals in einem Grab gefunden worden ist." Dr. Hassan wird im Herbst dieses Jahres die genaue Untersuchung des Grabes durchführen.

Denkmal für Romanfiguren.

Die Stadt Hannibal im amerikanischen Staate Missouri hat den beiden berühmten Hauptpersonen Mark Twainscher Romane, Tom Sawyer und Huckleberry, ein Denkmal errichtet. Für die Stadtväter Hannibals sind diese beiden Romanfiguren so lebendig und in Fleisch und Blut übergegangen, daß bei dem Denkmal der beiden amerikanischen Jungens der Name ihres Verfassers Mark Twain, als überflüssig betrachtet worden ist; Mark Twain selbst würde dies vielleicht als höchste Ehrung aufgefaßt haben.

Noch einmal das Berliner Ehrenmal.

Ueberraschend schnell nach Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten für ein Berliner Ehrenmal wird uns schlicht und offiziell mitgeteilt, daß der Entwurf von Tessenow für den Ausbau der Schinkelschen Wache am Opernplatz ausgeführt werde. Bereits zum Totensonntag soll die Gedächtnisstätte für die im Weltkriege Gefallenen fertig sein.

Zu der ministerialen Verlautbarung ist aber zweierlei zu bemerken, und man möchte hoffen, daß diese Proteste nicht auf dem Papier der (wie immer in Kunstfragen so gut wie einmütigen) öffentlichen Meinung bleiben, über die unser hoher Bürokratismus sich mit souveräner Nichtachtung hinwegsetzt; sondern daß sie von kulturbewußter Stelle im Preußischen Landtag aufgegriffen und zur Sprache gebracht werden.

Zunächst gibt es im Entwurf von Tessenow einige schwache Stellen, die nicht unverändert ausgeführt werden können. Sein Entwurf ist zweifellos von hoher Qualität; wir haben seine künstlerischen Vorzüge anerkannt, und Tessenow ist ein so großer Künstler, daß auf jeden Fall das Ehrenmal bei ihm in besten Händen ruht. Das hindert aber nicht, zu sagen, was geändert werden müßte: die allzu dünnen Kandelaber und der Mangel an einer Inschrift.

Zweitens aber muß immer wieder gegen die Eigenmächtigkeit Einspruch erhoben werden, mit der unsere Behörden sich in künstlerischen Fragen über die öffentliche Meinung, ja über einfache Staatsbürgerrechte hinwegsetzen. Man denke nur an den kalten Gleichmut, mit dem das Opernhaus jüngst geschändet wurde! Und nun wird ein Wettbewerb für ein Ehrenmal ausgeschrieben, ein Preisgericht von Sachverständigen erteilt Preise, aber es spaltet sich erheblich in seinen Ansichten, einer unserer größten Architekten fühlt sich durch die Art der Entscheidung benachteiligt und erhebt Protest, weil in der Tat die Bedingungen des Ausschreibens nicht eingehalten worden sind, die Presse verlangt eine gründliche Beurteilung der Pläne und Untersuchung des Falls — und was geschieht? Mit dürren Worten wird verkündet, daß eine weise Obrigkeit den Tessenowschen Entwurf stehenden Fußes ausführen werde.

Ob nun das Gerücht recht hat, daß dieser Entschluß längst vor Entscheidung des Preisgerichts festgestanden habe, oder nicht, ob der erste Preis der Jury den Ausschlag gab, ob Tessenow der Geeignete sei oder Mies van der Rohe oder Poelzig, das ist hier nicht wesentlich. Unverantwortlich und unerträglich bleibt die Diktatur der Bürokratie, die ihre Entscheidung dem Volk als letzte Weisheit mitteilt, ohne sich die Mühe auch nur der kleinsten Begründung zu machen. Das Prinzip dieses Bauabsolutismus, das im preußischen Finanzministerium sein stärkstes Bollwerk besitzt, ist unmöglich, ebenso unmöglich wie die dilettantische Willkür Wilhelms II. es war, und es muß radikal beseitigt werden.

P. F. Sch.

Die Ausstellung des Welfenschatzes. Donnerstag wurde im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt a. M. die Ausstellung des Welfenschatzes eröffnet. Es ist das erste Mal, daß der Schatz der deutschen Oeffentlichkeit zugängig gemacht wird. Die Sammlung ist der einzige deutsche Nationalschatz, der vollständig erhalten ist. Er wurde im 11. Jahrhundert von Gertrud von Braunschweig angelegt und später von Heinrich dem Löwen übernommen und weiter vervollständigt. Es handelt sich um über 80 aus Gold und Silber gearbeitete Kunstschätze, die teilweise mit Edelsteinen besetzt sind. Das Schicksal des Welfenschatzes ist noch unbestimmt.

Der Ernst des Kegelns. Die großen Bezirksverbände der Kegelklubs sind untereinander in einen Meinungsaustausch eingetreten mit dem Ziel, die einzelnen Klubs zu einer ernsten und mehr sportlichen Namenswahl zu veranlassen. Künftighin sollen Klubs, die diesem Ersuchen nicht entsprechen, von allen Meisterschaftskämpfen und Pokalwettbewerben ausgeschlossen werden. Demnächst werden also die Klubs wie „Sachte Rutte" und „Lattenschieber" oder „Au Backe" oder „Gib ihm Saures", die in Berlin und Umgebung nicht gerade selten zu finden sind, von der Liste der offiziellen Veranstaltungen im Kegelsport verschwinden. — Gibt es denn gar keinen Männerstolz vor diesen kulturbeleckten Bonzen mehr?

Die Bevölkerungszunahme in New York. Wie das Statistische Büro mitteilt, hatte die Stadt New York bei der letzten Volkszählung 6 969 195 Einwohner. Ihre Zahl hat sich seit der Volkszählung von 1920 um 1 139 147 erhöht.

Freitag, 1. August.

Berlin.

16.05 Emil Rabold: Das Wochenende — ein Verkehrsproblem.
16.30 Breslau: Edvard Grieg.
17.30 Dr. Paul Weiß: Die Verwandlung der Tiere.
17.50 Das neue Buch.
18.00 Ludwig Sochaczewer: Aus der Werkstatt der Sprache.
18.30 Programm der nächsten Woche.
19.00 Arbeitsmarkt.
19.05 Unterhaltungsmusik.
20.00 Hermann Kesser erzählt sein Leben.
20.30 Orchesterkonzert. Dir.: Bruno Seidler-Winkler.
22.30 Abendunterhaltung.

Königswusterhausen.

16.00 Dr. Gerhard Lehmann: Griesebachs Bedeutung für die Erziehungslehre.
16.30 Nachmittagkonzert von Leipzig.
17.30 Hermann Griebel: Heimatspielbewegung.
18.00 Prof. Dr. Briefs: Technischer Fortschritt und Arbeitsmarkt als internationales Problem.
18.30 Paul Herrmann: Der Binnenfischer.
18.55 Ob.-Stud.-Dir. Bockelmann: Das Geheimnis um Shakespeare.
19.25 Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte.
20.00 Aktuelle Abteilung.
20.30 Breslau: „Schluck und Jau".

Wetter für Berlin: Trocken und ziemlich heiter, nur tagsüber mäßig warm, meist schwache Luftbewegung. **Für Deutschland:** In Westdeutschland zunehmende Bewölkung bei steigender Temperatur. In Süd-, Mittel- und Südostdeutschland trocken und vielfach heiter, nachts kühl, im Nordosten noch etwas unbeständig, Einzelschauer.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: Th. Glock, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage.

Geschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten.

Das reine Roggenbrot Echtes Kommißbrot aus der **Feronia-Brotfabrik Gebrüder Hagen** Berlin-Schmargendorf, Salzbrunner Straße 18/20. Fernspr. Brabant 1418

C. Laeske g. m. b. H.
Berlin O, Petersburger Platz 8
empfehlen täglich:
Schinkenhinterbeine
Schweinerippen
Spitzbeine Pfund 20 Pf.

Malerhütte
Berlin G.m.b.H.
VORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1912
N018, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR.: E 4 ALEXANDER 5628—30
ALLE MALERARBEITEN 186
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

Wer braucht
Öfen u. Kochherde?
Nur gute und billige Qualitätsarbeit, auch außerhalb Groß-Berlins
Fliesenarbeit Baukeramik
Berliner Töpferhütte GmbH [116
Berlin SO 36 / Waldemarstr. 14
Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 9314

OPTIK – PHOTO
Battré staatlich geprüft [R. 138
Berlin-Weißensee, Berliner Allee 241
Ecke Tassostraße — Telephon: Weißensee 284
Lieferant für alle Krankenkassen

Tapeten Linoleum [233
Tapetenhaus Hussack
NO, Wörther Str. 30

Leske & Slupecki
Schönhauser Allee 70c, Ecke Stargarder Straße
Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß
Berufsbekleidung für jedes Gewerk.

Butter Stein
Filialen in allen Stadtteilen

Ludwig Dorner
Berlin-Bohnsdorf
Zentralheizung
Sanitäre Anlagen
Bauklempnerei
Amt Grünau 6265 [R. 152

August Krauss Bln.-Tempelhof Germaniastr. 143 Tel.: Südring 5961
Spezial-Bauausführungen:
Drahtputz-, Zug- und Bildhauerarbeiten

Auto-Reparaturen
sowie Reparaturen an Maschinen aller Art.
Anfertigung von Ersatzteilen.
M. Hecker, Bln.-Friedrichshagen
Tel.: F 4, 6023.

Neue Salzdillgurken
in allen Sortierungen und bester Qualität liefert
Paul Graßnick, Lichtenberg,
Rittergutstraße 129a. ::: Tel. E 5 2653.

Trinkt Mineralwasser
von
Gebrüder Lange
Berlin-Lichtenberg,
Wartenbergstr. 54, Fernsprecher E 5, Lichtenberg 4187

GLASERHÜTTE
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Industrie- und Bauglaserei / Glashandlung
Berlin NO 18, Landsberger Allee 39
Telephon: Königstadt 6970 [R. 195

Max Gräbner
Berlin O 34, Petersburger Straße 26
Telephon: Königstadt 119
Obst- u. Gemüseversand
en gros und en detail

A. Läckemäcker
Optisches Institut
N 58, Schönhauser Allee 136
Lieferant für sämtl. Krankenkassen

FRANZ Lindow [167
Berlin N 65, Chausseestr. 88, Dl. Norden 1148-51
Eisenwaren

Seilerwaren
Sämtliche Bedarfsartikel für die Industrie u. Landwirtschaft liefern
Meyer & Hirsch
Oranienburger Str. 87-89
Telephon: Norden 6481
Gegründet 1876
Bindfaden. Wäscheleinen.

Paul Mietner
Eisenwarenhandlung
Köpenick, Schloßstr. 13

Butter-Heinze

Ebt Leberwurst
preiswert nahrhaft

Möbel-Kamerling
Kastanienallee 56
Geb. Speisez., eleg. Schlafz., corn. Herrenz., apart. Küchen, Polster-, Flur-, Korb- und Nußbaummöbel, Riesenausw. Spottpr., Zahlungserleichter.

Für den Herrn
kauft man gut und preiswert Hüte, Mützen, Oberhemden, Krawatten, sowie alle modernen Herrenartikel im Spezialgeschäft
Paul Menzel
Köpenick, Schloßstraße 17.

Stempelfabrik
Werner & Schade
Berlin N, Kastanienallee 43
Fernsprechanschluß Humboldt 1011-1012
liefert
Kautschuk- und Metallstempel prompt

Farben - Lacke
Tapeten - Linoleum
engros Spezialhaus en detail
Wilh. Beischlag
115 Lychener Str. nur 115, D 4, Humboldt 6028

Pharussäle und Bierhallen
N 65, Müllerstr. 142 — D 6 Wedding 0645
Säle für Versammlungen u. Vereine bis 1500 Personen fassend
In den Bierhallen Jeden Abend Unterhaltungsmusik
5 Verbands-Kegelbahnen, vollständig renoviert.

Groß-Destillation
Richard Kuhlisch
Prenzlauer Allee 173 und Kolonie Jungfernhöhe, Ostseestraße
Bötzow-Biere — Pilsener Urquell
Familienaufenthalt
Vereinszimmer noch frei.

Restaurant zur Post
Otto Troge
N 113, Bernhelmer Str. 9
Jeden Sonnabend und Sonntag
Unterhaltungsmusik
Vereinszimmer • Franz. Billard

Max Tschache & Co.
Fachgeschäft für Bandagen und Krankenpflege-Artikel
Bln.-Pankow, Wollankstr. 128
Fernsprecher: D 8 Pankow 2779
Lieferant der Krankenkassen
Eigene Werkstatt

Cöpenicker Ratskeller
Schloßstraße 4
Billige sehr gute Küche, gepflegte Getränke
Zimmer für Gesellschaften und Vereine
Sonnabends u. Sonntags Künstlerkonzert

Apotheker E. Sichting & Ernst Rauch
G. m. b. H.
BIER-GROSSVERTRIEB
Fabrik alkoholfreier Getränke
Bln. N 58, Lychener Str. 131 Fernruf: D 4, Vineta 1403
Bln. SW 68, Neuenburger Str. 28 Fernruf: A 7, Dönhoff 1276

Für Kenner

Generaldepot der DESTILLERIE HAUS VOGT
A·W·G·
Allgem. Weinvertriebs-Ges. m. b. G.
BERLIN C. 19
Krausenstraße 41

„IPSO-BATTERIEN"
in höchster Vollendung

Mako-Leibwäsche
ist für jeden Berufstätigen die gesündeste. Kein Kältegefühl beim Schwitzen, daher keine Erkältung und kein Rheuma. Ausgesprochene Fähigkeit, den Schweiß aufzusaugen.
Die außerordentliche Haltbarkeit wird Sie überraschen. Kein Filzen, kein Einlaufen in der Wäsche, kein Aufgehen der Nähte oder Maschen, nach jeder Wäsche immer weich wie Seide. Kein Kratzen oder Jucken des Körpers. Sie werden sich nicht mehr zu jedem Weihnachts- oder Geburtsfeste „Wäsche" wünschen, sondern alle 5, vielleicht sogar alle 10 Jahre.
Das Gute ist das wirklich Billige.
Besuchen Sie uns bitte oder schreiben Sie uns. Unser Vertreter besucht Sie unverbindlich. Viele Ihrer Kollegen sind seit Friedenszeiten unsere Kunden — warum nicht auch Sie? Zahlungsweise nach Ihren Wünschen. Anfertigung nach Maß für jede Figur. Spezialabteilung für Prothesenträger.
Hettmann & Feder, Berlin SW 19, Wallstraße 85
Spezialversand für Gesundheitswäsche

F. Perling
Heringsräucherei
engros — endetail
Berlin O 17, Lange Straße 51

August Wollschläger & Co. G. m. b. H.
Tempelhof, Ordensmeisterstraße 52 :: :: Fernruf: Südring 1955, 1956, 1957
Großhandlung in Eisenwaren, Werkzeugen, Röhren, Flanschen, Kanalisationsartikeln und Armaturen.

Märkischer Fleischkonsum
Hermann Pohle [236
Palisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

Gaststätte Rosenthaler Platz
Inhaber: Max Hundert
N 24, Elsässer Straße 86—88 :: Am Rosenthaler Platz
Empfehle meine neu eingerichteten Räume
Anerkannt vorzügliche Küche
Gutgepflegte Getränke
Berliner Kindl Molle 25 Pfennig
Münchener Pschorrbräu Pilsener Urquell
Behaglicher Aufenthalt

Stimmung! **RESTAURANT „MÜNZHOF"** [200 Humor!
Münzstr. Ecke Dragonerstr.
Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 12 Uhr mittags Konzert

Augustsstraße 24-25
Bühlers Ballhaus
Clärchens Witwenball
Täglich außer Montag [211

Fleisch- und Wurstwarenfabrik
ERNST PRAEBENER
Hauptgeschäft: Berlin N., Schönwalder Straße 18
Zweiggeschäfte: [500
Weddinghalle, Stand I / Müllerstraße 180
Schönhauser Allee 72a / Wilmersdorf, Berliner Str. 1

Der Norden kauft nur Kohler-Brote
Das große Landbrot
Das gute M.-K.-Vitaminbrot
vom Berliner Bioch. Verein / Tel.: Weißensee 100

Wurst Hauser Butter
Moabiter Halle
Stand 259-263 [137 Stand 259-263

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Erbe des Wahnsinns!

Die Jahrgänge 1916–1918 klagen an

Es reicht weit über die Grenzen geographisch abgesteckten Kriegsgebietes der Jahre 1914/18 das unbekannte Schlachtfeld. Keine noch so präzis gezeichnete Karte von Europa läßt es uns finden, keine noch so geschäftstüchtige Fremdenorganisation kann uns dorthin bringen. Das Schlachtfeld, von dem hier die Rede sein soll, manifestiert sich weder in Brandruinen und Granattrichtern, noch in jenem christlichen Symbol Kreuz, das in seiner geradezu grauenhaften Schlichtheit lakonisch den Schlußpunkt unter das Kapitel Leben setzt. Dies unbekannte Schlachtfeld bildete den Schauplatz eines nicht weniger mörderischen, aber um so lautloseren Kampfes. Nicht Donner von Geschützen, Geknatter von Maschinengewehren, krachendes Gewehrfeuer, Brüllen einer entfesselten Menschheit und Gestöhne Sterbender unterbrachen die Stille des Kampfes und kein Feuerschein von in Brand aufgehenden Städten und Dörfern hellte das Dunkel auf, in dem ein unbekannter Krieg als unvermeidliche Gefolgschaft des uns bekannten wütete.

Während im Ardennenwald, um Verdun, in den Karpathen, an den Masuren und wo überall die Geißel des Krieges den entblößten Körper Europas schlug, blutige Schlachtopfer gebracht wurden, wurde auf unbekanntem Kriegsgebiete die Menschheit bis in ihre Keimzellen vernichtet. Und das Furchtbarste an all dem ist, daß die Opfer jenes Krieges im Dunkeln, die auf unbekanntem Schlachtfeld Gefallenen, nicht wie unsere Väter, Brüder und Freunde mit Kalk und Vergessen überschüttet in Massengräbern ruhen,

sondern leben, zweck- und sinnlos leben.

Das heißt: Essen, trinken, schlafen, gequält von Leiden und Siechtum, im besten Falle noch, sich der Leere ihres Lebens unbewußt.

Gemeint sind die Jahrgänge von 1916 an. Die im Kriege gezeugten Kinder. Die Generation, die heute vierzehnjährig und jünger vor den Krisen der Entwicklung steht, die zu bestehen starkes, gesundes Fundament voraussetzt. Die Generation, von der die Menschheit Gesundung und Aufbau erhofft aus dem Wirrsal und Schutt einer zerstörten Zeit.

Wie steht es nun um dieses Gebäude, das sich mählich über den Trümmern von Generationen zu erheben beginnt? Wer legte den Grundstein dazu, wie ist der Boden beschaffen, aus dem das Trag- und Stützgemäuer wächst und welches Material wurde dazu verwendet? Fragen, deren Antwort wir uns nicht schuldig bleiben dürfen, da sie über die Zukunft von Geschlechtern zu entscheiden haben.

Nicht die gründlichste wissenschaftliche Untersuchung kann uns überzeugend genug die Vorstellung von Tatsachen geben, keine annähernde Ziffer uns Erschütterung abzwingen und zur Nachdenklichkeit stimmen, einzig und allein selbständiges Denken kann uns zu logischen Schlüssen zwingen und im Vergleich mit Tatsachen die Erkenntnis in uns härten.

Stoßen wir bis ins Vorstadium der Entstehung dieser Generation vor.

Unter welchen Umständen kam es zu ihrer Zeugung und wie war es um ihre Erzeuger bestellt?

Es gab so etwas wie Kriegsehen. Sie wurden mit geradezu neuzeitlichster Fixheit geschlossen. Die Ehepartner kannten sich kaum. Der Urlauber von der Front, liebeshungrig, augenblickstoll, griff nach irgendeinem Weib, das ihm der Zufall in den Weg spielte, und lebte sich für vierzehn Tage Ferien vom Tode satt. Folge davon war Schwängerung des Weibes und eine kurz entschlossene Kriegstrauung, schon wegen der Unterstützung, die der Staat der Kriegerfrauen gewährte und häufig als Spekulationsmoment bei Mädchen auftrat.

Der andere Fall: Der Mann, der zu seiner Frau kam; sie wie er gepeitscht von sexueller Not, besinnungslos dem wilden Triebe hingegeben, achtlos aller Folgen, die ein Augenblick heißhungriger Lebensgier verursachte, oftmals aber auch gewünscht als Stück von ihm, den sie vielleicht niemals wieder umarmen wird. Und er: Unbewußt instinkthafter Trieb nach Fortpflanzung, entsprungen wilder Todesangst.

Todesangst. Die zu Hemmungslosigkeit führte, zuletzt in Stumpfheit versackte. In Viehwaggons verfrachtet rollte das Menschenmaterial zur Schlachtbank, als Vieh kam es zurück. Und wenn der Mann von der Front auch weder durch Kugel, noch durch Stich verwundet war, als Invalide kehrte er jedenfalls zurück. Und welchen Grades diese Verwundung war, das läßt sich erst heute feststellen, weniger an ihm selber als an seinem Zeugungsprodukt.

Es soll hier erst gar nicht von den krassesten Fällen gesprochen werden, wo die Männer geschlechtskrank sich unbedenklich ihren Frauen näherten, die Krankheit nicht einmal verbergend, und Frauen wieder, die, wenn sie auch um die Krankheit des Mannes Bescheid wußten, sich dennoch nicht dem Triebe verwehrten. Diese an sich verwerfliche Skrupellosigkeit war typische Ausgeburt einer entfesselten Zeit und ihrer Menschheit, die von der Vernichtung und dem Tode gezeichnet war. Diese selbstzerstörende Hemmungslosigkeit, dieses sich bewußt Vernichtende ist allen Kranken eigen, die nur mehr ihrem Ende entgegen leben, den kärglichen Rest Leben gierig wie einen Happen Fleisch hinunterwürgen, sich selbst dabei verzehrend.

Und Kranke waren sie, alle, die Männer und die Frauen.

Krank geworden vom Hunger nach Sexus und Brot. Zerrissene Nerven, die der minütlichen Spannung zwischen Sein und Nichtsein nicht mehr standhalten konnten und eine bis zum Wahnsinn gesteigerte Gereiztheit auslösten. Und diese Komplexe reagierten dann im Ersatz ab. Onanie und Homosexualität waren dafür noch die harmloseren Formen; ganz andere Dimensionen erreichte er erst, wenn der Mann, vom Graben abgezogen, in die Etappe kam, wo sich ihm genügend Gelegenheit bot, sich für die peinigende Enthaltsamkeit zu entschädigen. Hier ergab er sich dann besinnungslos dem Alkohol- und Sexualrausch; Zwischenstation des Urlaubers auf dem Wege zur Heimat, zur Braut, zur Frau.

Und diese Frauen wieder, die oft tatsächlich den zahlreichen Verlockungen des Hinterlandes trotz höchster Not widerstanden, büßten ihre Treue mit schwerster Hysterie, die ihre Psyche oft gewaltig veränderte und sie seelisch und körperlich völlig herunterbrachte.

In diesem Zustande fanden Mann und Frau zueinander und zeugten Kinder.

Nun kam die Schwangerschaft. Die Frau in steter Angst um den Mann im Felde. Gesteigerte Angst nicht nur um das Leben des Gatten, sondern jetzt auch um das des Vaters des werdenden Kindes. Schrecken, seelische Erschütterungen, die sich naturgemäß auf das Kind im Mutterleibe übertrugen. Dazu gesellten sich die schwierigen Ernährungsverhältnisse, die Mutter und Kind entkräfteten. Frühgeburten oder schwere, für beide Teile mit Lebensgefahr verbunden, waren die ersten Anzeichen für ein schon in seinen Keimen vergiftetes neues Leben.

Die Kinder waren kaum lebensfähig, die Mütter unterernährt. Nur mit Mühe und aufopferndster Pflege gelang es oft die schwächlichen Säuglinge am Leben zu erhalten. In den folgenden Jahren gestalteten sich die Ernährungsverhältnisse immer schwieriger. Die körperliche Entwicklung der Kinder war dadurch gehemmt, die, wäre sie es nicht gewesen, noch so manchen Ausgleich in der schweren psychischen Erschütterung hätte herbeiführen können.

Widerstände gegen kranke Keime und wunde Nerven waren also nicht vorhanden.

Und so brach in den jungen Körpern das Unheil aus. Knochentuberkulose, Kinderlähmung, Epilepsie und schwere psychische Störungen sind die Erscheinungsfolgen dieses Krieges im Dunkeln, auf dessen unbekanntem Schlachtfeld die jüngste Generation gefallen ist.

Teilweise sind diese jämmerlichen Produkte einer verantwortungslosen Zeit durch ihre eigene Schwäche vom Leben erlöst worden, teilweise finden wir sie in Anstalten, wo Aerzte und Pfleger bemüht sind, für die Zukunft zu retten, was es noch zu retten gibt, und ein anderer Teil wieder siecht in dumpfen Stuben und schmutzigen Straßenecken dahin, unbeachtet, unerkannt von Menschen ihrer Zeit, die den Krieg wohl in seinen äußeren Erscheinungsformen sahen und miterlebten, aber nicht von den Urelementen seiner Zerstörungskraft wußten.

Das unbekannte Schlachtfeld wird auch fürderhin unentdeckt bleiben für alle die, welche nicht selber unmittelbar von einem dieser zahllosen Opfer daran gemahnt werden. Die Stille dieser Opfer soll uns nicht über ihr Vorhandensein hinwegtäuschen. Es ist eine beängstigende Stille. Sie ist ein Mahnruf an uns, Heilung und Rettung, so weit es noch möglich ist, denen zu bringen, die schuldloser als alle auf dem unbekannten Schlachtfeld Europas fielen.

Friedrich Lichtneker.

Westfront 1930

Reportage einer Reise durch die Schlachtfelder

Bilder am Meer.

Die graulichen Erinnerungen des langjährigen Völkermordens begannen schon an der Nordsee. In den Dünen zwischen Blankenberghe und Ostende stehen noch heute gut erhalten die Bunker von den Unterständen aus Eisendraht und Beton, aus denen sich die langen Geschützrohre gegen die feindlichen Schiffe auf See richteten. Wenig abseits von der neuen, breiten Asphaltstraße, die sich am ganzen Strand zwischen den großen Badeorten hinzieht, auf der die elegantesten Wagen des Kontinentes zu den enorm ausgedehnten Golfplätzen hinter den Dünen rasen, ist man noch immer am Aufräumen der Kriegsreste. Zu beiden Seiten des Weges liegen aufgehäufte Stapel zusammengerollten Stacheldrahtes und hohe Pyramiden nicht explodierter Geschosse. Trotzdem findet man im Sande zwischen Strandhafer und Ginster noch immer Feldflaschen, alte Stiefel, Handgranaten und Splitter herumliegen, die vielleicht schon ein blühendes Menschenleben dahingerafft haben.

Auf der großen Düne an der Yser, der letzten, die die Deutschen erobert haben, steht als einsames Zeichen das Grabmal eines blutjungen belgischen Leutnants. Er warf hier den Ansturm der deutschen Truppen entscheidend zurück und starb dafür.

Noch jetzt liegen auf dem verlassenen Grabhügel die Knochen eines Soldaten und seine komplette Ausrüstung. Höhnisch grinst eine Gasmaske und die anderen Mordwerkzeuge der modernen Kriegstechnik. Halb verfault liegen diese unheimlichen Reste, die sicher verschiedene Besucher dort gesammelt haben, zwischen einem alten, schwarzen Perlenkranz und auch der letzte Gruß seiner Freunde, ein paar verblichene Papierrosen, scheint schon lange zu modern.

Kein Wunder, über zehn Jahre ruht jetzt wieder die Menschheit und die rastlose Zeit läßt alles vergessen, Böses und Gutes. Und langsam gehen wir zurück zum immer gleich bleibenden Meer, das in langen, ruhigen Wellen ans Ufer schlägt. Ein schönes Zeichen natürlichen Friedens in der untergehenden Sonne.

Und doch kann es auch wüten und toben, wenn der Sturm braust und der Regen herniederpeitscht und die rasende Sturmflut das mühsame Werk der Menschen vernichtet.

Leider konnte ein rasender Nationalismus den größten Teil der plötzlich feindlich gegenüberstehenden Volksmassen ebenso aufgutschen und eine Katastrophe herbeiführen, die schlimmer war als alle verheerenden Naturereignisse.

Doch wieder sehen wir, wie neues Leben aus den Ruinen erwacht, stärker und lebendiger denn je. Werden diese Menschen, die an dem nahe gelegenen Badestrand ihren Körper sorgfältig pflegen und frisch und gesund trainieren, ihr Leben wieder für ein unsinniges Völkermorden hergeben?

Die umstrittene Stadt.

In Ypern ist Hochkonjunktur mit Kriegsandenken, Besichtigungen der ehemaligen Front und der künstlich erhaltenen Stellungen und Unterstände, die von Kriegsinvaliden gezeigt werden. Auf diese Art zwingt man diese Menschen, die glaubten, ihren Körper fürs Vaterland zu opfern, noch heute dauernd an das Feld des Grauens und den Ort, wo sie vor einem Jahrzehnt im Dreck lagen und nach Hilfe schrien. Jetzt aber kommen Amerikaner und europäische Bummler, gut angezogen und vor Gesundheit strotzend und beschauen die renovierten Reste jener Zeit, in der die meisten von ihnen es wohl vorzogen, daheim zu sitzen.

Als demonstratives Denkmal ist die Kathedrale auf dem Marktplatz in Ypern zerschossen stehen geblieben, während die übrige Stadt vollkommen wieder aufgebaut ist. An der Fortmauer steht ein riesiges Siegestor für die gefallenen Briten, die während der ganzen Dauer des Krieges die Stadt verteidigt haben.

Ueberhaupt sind die englischen und amerikanischen Friedhöfe musterhaft in Ordnung und die meisten Besucher der Schlachtfelder kommen wohl auch aus den angelsächsischen Ländern. Alle paar hundert Meter steht ein Schild an der Landstraße: „To the english cemetry", mit der Angabe der hier beerdigten Truppenteile.

Jeder Besucher kann seinen Namen in ein Besuchsbuch schreiben und evtl. Wünsche äußern. Wir fanden darunter erstaunlich viel amerikanische Frauennamen.

Wo das Auge über das sonst wieder durchaus friedlich anmutende Land schaut, stößt es auf eines der riesigen Steinkreuze mit dem bronzenen Schwert, die neben den Fahnen und den gleichmäßigen Reihen der Grabsteine die immer zahlreicher werdenden Massengräber rund um Ypern bezeichnen. Am unordentlichsten sind die deutschen Friedhöfe mit kleinen, morschen Holzkreuzen und wenig oder gar keinen Blumen. Auf den niedrigen Höhen am Kemmel und gegen Wytechaete zu muß der Todeskampf am tollsten gewütet haben; hier kostete jeder Hügel Tausende kostbarer Menschenleben.

Ein scheinbar friedlicher See ist in Wahrheit der Trichter einer riesigen Sprengung, mit der die Franzosen einen Teil der deutschen Stellung in die Luft gehen ließen

Im strahlenden Sonnenschein eines warmen Sommertages liegen die bestellten Felder fruchtbar und satt und die neuen, roten Ziegeldächer leuchten von weitem heraus. Das Land macht fast den Eindruck eines frischen Kolonialgebietes mit seinen neuen Straßen, an denen erst kleine Bäumchen stehen und dem niedrigen Buschwerk, wo einst Wälder waren. Auch die Menschen sind hier wieder zufrieden geworden. Ihr zerstörtes Gut wurde ihnen ersetzt und der flandrische Bauer spricht mit uns in seinem plattdeutschen Dialekt nicht Worte des Hasses, sondern: Nie wieder Krieg. Und er muß ihn ja kennen, denn er hat ihn wahrlich erlebt.

Noch 1930: Grauen.

Ganz anders ist das Bild an der ehemaligen französischen Front. In den Städten sind große Teile zerstört und auch im flachen Land erinnert uns manch bröckelnde Mauer und Häuserreste an die Jahre des Schreckens. Ebenso liegen noch große Bodenflächen brach, wo nur Gestrüpp und Unkraut wächst und riesige Sprengtrichter das Ganze zu einer Wüste machen.

Frankreich ist ein menschenarmes Land und die Aufräumungskosten sind gegenüber dem Ertrag viel zu hoch. Außerdem gehen die Reparationsgelder durch privatkapitalistische Hände, die sie natürlich nur zu hohem Zinssatz weitergeben.

Die zerschossenste Stadt, die wir sahen, ist Soissons. Hier ist wohl kaum die Hälfte wieder aufgebaut und es ist kennzeichnend, daß inmitten verwüsteter Häuser ein großes Kriegerdenkmal gebaut wird. Also Geld für neue Verhetzung ist da, aber nicht für Wohnungen, so daß viele Arbeiter in alten Holzbaracken außerhalb der Stadt in unbeschreiblicher Weise leben müssen, wie wir es selbst sahen. Selbstverständlich sind auch die Arbeiter und Bauern in Frankreich friedensfreundlich, wir haben mit ihnen gelebt, geschlafen und gegessen und nie ein hartes Wort gehört.

Grausig ist das Bild rund um Verdun. Auf der Strecke von Reims nach Verdun ist nichts als Einöde. Schützengräben und Stollen sind noch erhalten. Kein Baum spendet Schatten in einer Hitze, die alles ausdörren läßt. Kein Mensch läßt sich hier blicken, wo noch wahrhafte Kriegsgreuel zu sehen sind. Ab und zu bezeichnet ein Schild den Ort, wo früher mal ein Dorf gestanden hatte.

Von dem größten Denkmal, das die Franzosen ihren gefallenen Soldaten auf Fort Douaumont gesetzt haben und der dortigen Schreckenskammer, wo die Knochen von Zehntausenden sorgsam sortiert aufbewahrt werden, ganz zu schweigen.

In Verdun ist schon viel in demselben, alten, verbauten Stil der Vorkriegszeit wieder aufgebaut.

Schaudernd aber prägt sich das Bild der entsetzlich langen Grabesreihen ein, wo Mann an Mann in aller Eile verscharrt worden ist und nur ein simples Holzkreuz meldet: Hier liegen 4500 unbekannte Deutsche.

K. Moeller.

(12. Fortsetzung.)

Anna war über diese Haltlosigkeit erstaunt. Unangenehm berührt fuhr sie fort: „Ich verstehe die Sache nicht. Jedenfalls kann ich meinen Vater nur bedauern. Er, dem sein Beruf über alles ging — dispensiert, das muß ihm furchtbar nahegehen."

„Gewiß, gewiß!" Der Referendar war plötzlich seltsam beredt. „Aber die Hauptsache ist doch, was jetzt werden soll!"

„Vater hat vor der Untersuchung keine Angst." Anna sah ihrem Bräutigam gerade in die Augen.

„Und wenn er seine Stelle verliert?" Herold vermied es, sie anzusehen.

„Du scheinst Angst zu haben?" fragte Anna ihn ernst.

„Das ist doch auch keine Kleinigkeit! Hast du etwa keine Angst?"

„Nein, mir täte mein Vater leid, aber Angst habe ich keine!"

„Und was soll werden, wenn dein Vater die Stellung verliert? Wir wollen doch bald heiraten."

„Ach, daran hast du gedacht?!"

„Aber gewiß, an das müssen wir zwei zuerst denken!"

„Ich nicht."

„Es kann uns einen schweren Strich durch die Rechnung machen."

„Wieso?"

„Weil sich unsere Heirat verzögern kann. Und schließlich muß man sich dann verschiedenes selbst für die Wirtschaft kaufen und kommt so von vornherein in Schulden."

„Ich werde mitverdienen."

„Du — als die Frau Assessor?!"

„Wozu habe ich einen Beruf erlernt?"

„Ich muß von meiner Frau verlangen, daß sie weiß, was sie dem Stand ihres Mannes schuldig ist!"

„Du bist wenigstens offen." Anna lachte und stand auf.

Herold schien seine Worte zu bereuen. Er umarmte sie und versuchte sie zurückzuhalten. Anna wehrte dem und verabschiedete sich schnell. Neue Gefühle hatten von ihr Besitz ergriffen. Aber noch war alles unklar in ihr. Bitterkeit, Empörung, Verachtung waren in ihr. Aber das vermochte das Gefühl der Liebe und der Zugehörigkeit nicht ganz auszulöschen. Eine Sehnsucht nach den früheren unkomplizierten Verhältnissen überfiel sie. Sie war sehr traurig.

Frau Kern wunderte sich, daß Anna so bald zurückkam. „Hatte dein Zukünftiger etwas vor?"

„Herold kam mir heute recht . . . Ich weiß nicht, Mutter." Anna sah auf ihre Schuhe.

„Habt ihr was zusammen gehabt?"

„Weißt du, Mutter," Anna sah ihrer Mutter in die Augen, „ich glaube, Willi ist feige. Ein Mann darf seine Braut nicht fühlen lassen, daß er keinen Mut hat. Was soll denn da werden, wenn später mal Not eintritt?"

Frau Kern musterte ihre Tochter und sagte lächelnd: „An was das Mädel schon denkt."

„Sag mal, Mutter, hast du vor unserem Vater schon mal einen jungen Mann kennen gelernt?"

„Aber natürlich, Kind! Verschiedene junge Männer sogar."

„Ich meine, ob du vor ihm einen Mann lieb gehabt hast, der dich nachher enttäuscht hat."

Frau Kern schüttelte den Kopf.

„Da kannst du dich auch nicht in meine Lage denken."

„Willst du mir nicht alles sagen?" Frau Kern nahm ihre Tochter in den Arm.

„Ich weiß nicht, Mutter, mir ist seit heute so komisch. Die Sache mit Herold war mir Ernst. Aber jetzt ist mir plötzlich, als ob ich ihn bisher ganz falsch gesehen hätte. Einen Mann, der keinen Mut hat, könnte ich nicht lieben."

„Gott, Kind; Schwächen hat jeder Mensch."

„Ja, Schwächen. Aber als ich ihm erzählte, daß Vater dispensiert worden ist, dachte er nur daran, daß es jetzt Geldsorgen und Schwierigkeiten wegen der Heirat geben könnte, und das war Feigheit und Selbstsucht."

Frau Kern fühlte sich merkwürdig unsicher. Was Anna plötzlich für ein scharfes Urteil hatte! Aus dem jungen Mädchen war mit einem Male ein gereiftes Weib geworden. In ihrer Verlegenheit sagte sie: „Du sprichst über deinen Bräutigam, als wenn die Liebe . . ."

„Einen Stoß bekommen hätte," ergänzte Anna. „So ist's mir auch, Mutter. Mir ist, als wenn ich einen Schleier vor den Augen gehabt hätte und jetzt durch einen Riß, den er bekommen hat, Unerwartetes erkenne."

„Deshalb darf man einen Menschen doch nicht gleich verurteilen."

„Tue ich ja auch nicht. Aber so wie Herold heute war, wie ein Eisklumpen!" Anna schüttelte sich. „Wenn ich Vater so sehe und wenn ich daran denke, wie sich Willi heute benommen hat —!"

„Ja, Vater — der leidet, ohne zu klagen. Und dabei leidet er unschuldig."

Frau Kern strich über den Kopf ihrer Tochter. Nun hatte sie auf einmal zwei große Sorgen.

13. Obendrein noch Bestrafung.

Nach ungefähr sechs Wochen ging bei der Direktion der Bericht über den Eisenbahnunfall ein. Er enthielt die Feststellung, daß über die Ursache der Entgleisung nichts gesagt werden könne, wenn es auch auffällig gewesen sei, daß die Unfallstelle gerade dort sich befunden habe, wo nach einem Bericht der Bahnmeisterei ein Teil des Oberbaues nicht mehr ganz intakt gewesen sein solle. Zweifelsfrei könne jedoch erklärt werden, daß Bahnmeister Kern einen unvorschriftsmäßigen Bericht eingereicht und sich sowohl gegen den Betriebsinspektor wie auch gegen den Generalinspektor ungebührlich benommen habe. Dafür sei ihm ein strenger Verweis zu erteilen. Ferner empfehle sich seine Versetzung in eine andere Abteilung, worüber die Generaldirektion Vorschläge erbitte.

Direktor Fehlinger war von dieser Anweisung peinlich berührt. In seinem Gedächtnis hafteten die beiden Unterhaltungen mit Bahnmeister Kern noch ganz frisch. Der Mann hatte ihm ausgezeichnet gefallen. Und nun sollte er ihm einen Verweis erteilen und ihn strafversetzen? Das erschien ihm ungerecht. Aber was sollte er tun? Das Gebot der Disziplin verlangte die Ausführung der Anordnung. Das einzige, was möglich war, war eine möglichst milde Durchführung der Maßnahme. Am besten war's wohl, man sprach mit Bahnmeister Kern persönlich. Er ließ einige Tage verstreichen und lud Kern dann schriftlich vor.

Da die Vorladung unbegründet war, sah Kern der Unterredung mit um so größerer Spannung entgegen. Er war vollkommen ruhig und erwartete seinen Aufruf im Vorzimmer des Direktors ohne Herzklopfen. Mit seiner großen in der Mußezeit schön weiß gewordenen Hand strich er von Zeit zu Zeit übers Knie, als ob er ein Staubkorn entfernen wolle, verglich zerstreut seine Uhr mit der Bürouhr und ließ das Auge hierhin und dorthin wandern.

Als der Direktor ihn eintreten ließ, fühlte sich Kern etwas unsicher werden. Er zupfte an seiner Weste, an seinem Rock, an seinem Schlips, und strich mit einem Finger an der Innenseite seines Kragens entlang.

Fehlinger bat Kern freundlich, Platz zu nehmen, räusperte sich einige Male und blätterte verlegen in dem Aktenbündel. Endlich begann er so leichthin als möglich: „Mein lieber Bahnmeister, ich habe Sie rufen lassen, um nun endlich die dumme Sache aus der Welt zu schaffen. Es wäre mir angenehm, wenn nicht viel Aufhebens davon gemacht würde. Sagen Sie mal, lieber Herr Kern, hätten Sie nicht Lust, sich versetzen zu lassen? Hier ist sowieso nicht viel los und leben kann man überall, wo man eine Existenz hat."

Um Kerns Mund zuckte es. Er wußte nicht recht, worauf Fehlinger hinaus wollte, aber irgendeine dunkle, bedrückende Ahnung beschlich ihn. Es fiel ihm schwer, zu sprechen.

„Wenn's um eine Beförderung geht, Herr Direktor, nimmt man eine Versetzung gern in Kauf." Kern machte eine vage Handbewegung. „Aber Beförderung soll's wohl nicht sein, denn ich bin doch vorläufig vom Dienst dispensiert."

„Eben deshalb hab' ich Sie rufen lassen, Herr Bahnmeister. Warum sollen Sie zeitlebens hierbleiben, wo Sie . . . Wo anders ist's sicher ebensogut. Und was die andere Sache anlangt — Du lieber Gott, das kann jedem mal passieren. So einen kleinen Verweis . . ."

Fehlinger brach ab, denn Kern war mit einem Ruck hochgeschnellt:

„Wie meinen Herr Direktor? Ein Verweis?"

Fehlinger plinkte nervös mit den Augenlidern und sah auf seine Fingernägel.

„Lassen Sie sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen, lieber Herr Kern, ich bitte Sie inständig."

Ruhe, richtig. Seine Frau hatte ihm das mit ihrem stummen Blick auch gesagt, als er von zu Hause wegging. Kern holte tief Atem und fragte möglichst gelassen: „Wenn ich recht gehört habe, sprachen Herr Direktor von Verweis und Versetzung, heißt das, daß man mich disziplinieren will?"

Fehlinger lachte gedämpft: „So ist's richtig, mein Lieber. Solche Sachen muß man mit Ruhe genießen. Das sind die sogenannten Blüten der Verwaltungsmaschinerie. Nehmen Sie sowas um Gottes Willen nicht tragisch. So einen Verweis steckt man einfach ein, und mit der Versetzung — na, auch das nimmt man in Kauf, ohne sich aufzuregen."

Kern sah plötzlich ganz klar. Er hatte das Gefühl, als werde ihm die Brust von zwei Bahnwagenpuffern ganz langsam eingedrückt. Er konnte keine Luft mehr bekommen, noch nicht einmal nach Luft schnappen. Wie zum Ersticken war's. Sein Gesicht wurde abwechselnd blaß und feuerrot. Nur Sekunden dauerte das, doch es war unendlich qualvoll.

Fehlingers Mundwinkel zuckten, als er das sah. Ihm selbst wurde in diesem Augenblick klar, daß ein Mensch wie Kern nicht anders reagieren konnte. Er hatte ein schmerzliches Gefühl, erhob sich und begann mit den Händen auf dem Rücken langsam auf- und abgehend möglichst sachte: (Fortsetzung folgt.)

Das neue Buch

Zukunftsromane

In einem neuen Roman „Nelti" (Afa-Verlag, Berlin) will Hans Ryner das Idealbild eines Zukunftsstaates entwerfen. Er verlegt diesen Staat auf den sagenhaften Inselkontinent Atlantis, von dem ein Teil im tangverschlammten Sargassomeer, dessen windstilles Gebiet die Schiffe meiden, vom Untergang bewahrt geblieben sein soll. In völliger Abgeschiedenheit von der übrigen Welt hat sich die Menschheit hier fortentwickelt und lebt nun in einer harmonischen Anarchie, in der sich alle Kräfte entfalten und in der jedem Menschen Arbeit Freude, Produktion Notwendigkeit ist. Schiffbrüchige Franzosen werden in das paradiesisch schöne Land verschlagen. Die natürliche Ausgeglichenheit des Daseins verwirrt sie; die Schätze wecken ihre Gier. Sie versuchen, sich zu Herren des Landes zu machen. Am passiven Widerstand der Bevölkerung und an der hochentwickelten atlantischen Technik scheitert ihr Unternehmen. Die Europäer werden heimgeschickt und das Land versinkt wieder in seine unzugängliche Vollkommenheit.

Ryner hat die Absicht — die er durch eine nicht sehr geschickt herausgekehrte Ironie zu unterstreichen bemüht ist — aufzurütteln, ein Ziel zu weisen. Leider fehlen ihm die Kraft und das Wissen dazu. Schon bei der Schilderung der Entwicklung des einzelnen Menschen zu der Vollkommenheit des Atlanten versagt er. Die Problematik des menschlichen Charakters mit der verworrenen Vielfalt von Wünschen und Streben schiebt er einfach beiseite; er schildert die Bewohner dieser „glückseligen Insel" als eine Gemeinschaft von makellosen Engeln. Man ist erstaunt über die naive Harmlosigkeit des Verfassers, der anscheinend Platons staatsphilosophische Schriften gelesen hat und sich daraufhin für fähig hält, einige Jahrtausende Kulturgeschichte zu bewegen und Perspektiven in die Zukunft zu öffnen, und der nicht imstande ist, auch nur einen einzigen Menschen, einem einzigen Träger dieser Zukunft Gestalt zu geben.

Karl Ettlinger, das sonst freundlich und bescheiden lächelnde „Karlchen", versucht in dem Roman „Der erschossene Storch" (Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig) ebenfalls, den Ausblick in eine Zukunft zu geben. Es ist die Geschichte einer Menschheit, die aus dem Bewußtsein der Sinnlosigkeit ihres Daseins heraus sich dem Untergang weiht. Sie will keine Kinder mehr. In seijlicher Resignation will sie erlöschen. Auf dieser Idee könnte sich eine Dichtung von düsterer, bezwingender Phantastik aufbauen. Ettlingers Roman ist aber keine Dichtung geworden, sondern ein braver, langweiliger Schulaufsatz über das Thema „Ist die Mutterliebe ein Naturtrieb", was an zahlreichen moralischen Beispielen fleißig bewiesen wird.

Trude E. Schulz.

WAS DER TAG BRINGT.

Bevölkerungszuwachs / Geburtenregelung.

Zu diesem Thema bringt „Harpers Magazine" einige interessante Daten. Italien weist einen jährlichen Ueberschuß von 500 Geburten auf und hat 400 000 Arbeitslose: trotzdem verbietet Mussolini die Verbreitung von Anweisungen zur Geburtenregelung und die Auswanderung. Japan weiß nicht wohin mit seinem Menschenüberschuß von 2½ Millionen Geburten: Sachalin ist dem Japaner zu kalt, in der Mandschurei kommt er gegen die wirtschaftliche Konkurrenz der Chinesen nicht auf, und Amerika und Australien sind ihm versperrt. Großbritannien hat trotz seiner Kolonien Bevölkerungssorgen. Wie man weiß, sind eine Million arbeitslos. Die Leute weigern sich auszuwandern und würden von den Dominions auch gar nicht gerne aufgenommen werden, wenn sie kämen. In Holland wird Geburtenregelung schon seit 50 Jahren geübt, trotzdem wächst die Bevölkerung mit 14 : 25 an, während der natürliche Zuwachs von USA (von 1925 bis 1928) nur 8 : 6 beträgt, also etwas über die Hälfte. Dieser Zuwachs rekrutiert sich aber der Hauptsache nach aus den untersten Bevölkerungsschichten, die von der amerikanischen Prosperität wenig zu spüren bekommen und die oft die Not zwingt, ihre zahlreichen Kinder nach den Schulstunden mit Näharbeiten und der Herstellung von künstlichen Blumen zu beschäftigen. Die Verfasserin der Artikel in „Harpers Magazine" befürwortet die Einführung von aufklärenden Schriften zur Geburtenregelung, respektive die Aufhebung eines diesbezüglichen Verbots und meint zum Schluß: „Wenn unsere Städte noch weiter anwachsen wie sie es jetzt tun, wird unseren Nachkommen das Leben dort zur Hölle werden."

Die Zukunft amerikanischer Großstädte.

Während wir bewundernd die Photos amerikanischer Hochhäuser betrachten (man hat eben eins fertiggestellt, in dem 40 000 Menschen beschäftigt werden sollen), fragen sich tatsächlich einsichtsvollere Amerikaner, wie und ob man denn in ein paar Dezennien das Leben in einer solchen „Megalopolis" ertragen können wird. Die unangenehmen und schmerzhaften Sinneseindrücke überwiegen immer mehr die angenehmen in den ultramodernen amerikanischen Großstädten und drücken das Lebensgefühl der Einwohner zum Unerträglichen herab. Schmerzhafte Empfindungen werden verursacht durch Lärm, Staub, üble Gerüche, Gedränge, Verkehrsschwierigkeiten (im Verhältnis zur knappen Zeit), durch endlose Reihen häßlicher Häuserfronten, dadurch, daß man stets hinaufblicken muß statt auszublicken, und durch das ständig wachsende Gefühl menschlicher Winzigkeit und Nichtigkeit. Die ragenden Stahlmassen erdrücken den Fußgänger und löschen das Gefühl menschlicher Würde aus. Wir huschen wie Ratten herum (klagt man), statt menschengleich zu wandeln. Die Maschine nimmt uns auf und wirft uns millionenweise in die tosenden Hochbauschluchten. Immer größere Menschenmengen, immer tiefere Schatten in den Häuserschluchten, immer lauteres Getöse. Wohin wird das führen? fragt man sich also. Zu einem Zusammenbruch des menschlichen Nervensystems und einer Stadtflucht — das wäre der finanzielle Ruin des Staates. (In New York allein sind 200 Billionen Dollar investiert.) Oder ist ein technischer Zusammenbruch das wahrscheinlichere Ende, ein Zusammenbruch des Nervensystems der Stadt? Dieses besteht aus zehn unterirdischen Strängen (Gas, Wasser, elektrisches Licht und Kraft, Telephon- und Telegraphenkabel, Dampf- und Kanalisationsröhren (140 Meilen), Untergrundbahn (in New York), pneumatische Post usw.) und 14 oberirdischen, alle von vitaler Bedeutung für das Leben der Stadt, zumeist voneinander abhängig, und diese sich durchkreuzenden anschwellenden Nervenstränge machen immer häufiger den Gesamtorganismus störende, sehr peinliche ärztliche Eingriffe nötig. Das kann wohl einmal zu einer Katastrophe führen. Untergrundbahnwagen mit Sitz- und Stehgelegenheit für 100 Personen befördern jetzt morgens und abends 250 in New York. Je höher die Wolkenkratzer aufsteigen, um so mehr wird die Erde für Bahnen ausgehöhlt, um sie mit Menschen anzufüllen. An heißen Weekendtagen sind etwa 3 Millionen Menschen nach New York zurückzubefördern. Also ist es nicht erstaunlich, schon heute Gespräche zu hören wie folgendes: Bürger A.: Fahren Sie aufs Land fürs Weekend? Bürger B.: Um Gottes willen; wie käme ich denn wieder zurück!

Das verbotene Pferdefleisch.

Wenn auch heute in großen Volkskreisen ein gewisser Abscheu gegen den Genuß des Pferdefleisches besteht, so wird es doch wohl allgemein interessieren, daß der Genuß des Pferdefleisches jahrhundertelang verboten war. Zuerst bewilligte Dänemark im Jahre 1807 den Genuß und Verkauf von Pferdefleisch. 1811 folgte Frankreich, die süddeutschen Länder zwischen 1840 und 1850, Hannover, Sachsen und Oesterreich 1847 und Preußen 1850. Die nordischen Länder Schweden und Norwegen, in denen das Pferdefleischessen in großen Volkskreisen schon lange üblich war, gaben den Genuß und den Verkauf des Fleisches jedoch erst im Jahre 1856 frei.

Bimsstein gegen Körperhaare.

Um lästige Körperhaare zu entfernen, wurden bisher allerlei kosmetische Mittel empfohlen, die wohl zunächst einen sichtbaren Erfolg brachten, aber doch meist keine Dauerwirkung erzielten, die aber teilweise sogar zu organischen Schädigungen führten. In einer angesehenen medizinischen Zeitschrift veröffentlicht nun Dr. Friedmann-Mannheim ein einfaches Mittel, um lästigen Haarwuchs zu beseitigen. Und dieses einfache Mittel ist Bimsstein. Die behaarten Stellen sollen zweimal täglich kräftig damit eingerieben werden, die Haare werden langsam dünner und verschwinden schließlich durch Veröden der sogenannten Haarpapillen.

Abschluß des Europa-Rundflugs

Von 60 Flugzeugen 34 am Ziel

Von den am Sonntag, dem 20. Juli, zum Streckenflug des Internationalen Europa-Rundfluges gestarteten 60 Sportflugzeugen sind bis zum offiziellen Beurkundungsschluß am 31. Juli 34 Flugzeuge wieder in Berlin-Tempelhof eingetroffen, die den Flug programmäßig durchgeführt haben und infolgedessen auch zum technischen Wettbewerb auf dem Flughafen Staaken zugelassen werden. Es sind dies folgende Flugzeuge: A 2, A 8, A 9, B 3, B 7, B 8, B 9, C 1, C 3, C 5, C 6, C 7, C 8, D 1, D 5, E 1, E 2, E 6, E 8, F 2, O 1, P 2, P 3, P 4, K 1, K 3, K 4, K 6, K 7, K 8, L 3, M 2, T 5 und K 5. Der letztere, der Engländer Butler, scheidet ausschreibungsgemäß wegen Propellerwechsels in Posen aus. Sein Protest, den er bei der Internationalen Sportleitung eingelegt hat, muß noch von der Kommission entschieden werden.

Endgültig ausgefallen sind 20 Flugzeuge, und zwar die deutschen Flugzeuge B 4, B 5, C 4, C 8, D 2, D 4, E 9, F 1, die polnischen Flugzeuge O 2, O 7, O 8, O 9, P 1 und P 5. Letzteres war bis zur Eintreffzeit noch nicht in Berlin gelandet, muß also deshalb völlig aus dem Wettbewerb ausscheiden. Ferner die französischen Flugzeuge L 1, L 2, M 1, M 6, und die Spanier T 1 und T 7. Wegen Startverbots erhielten durch Neutralisation die Flugzeuge D 7 und O 5, D 8, O 6, S 1 und S 2 Verlängerung ihrer Eintreffzeit in Berlin, so daß sie spätestens 2. August, 16 Uhr, in Berlin gelandet sein müssen. Die Flugzeuge liegen an folgenden Zwangslandeplätzen: in Posen S 2, in Warschau D 7 und O 5, in Danzig O 6, D 8 und S 1.

Die bisherigen Punktergebnisse des Internationalen Streckenfluges für die bis zum 31. Juli, 16 Uhr, in Berlin eingetroffenen Teilnehmer unter Berücksichtigung der Punktzahlen für Geschwindigkeit und Zuverlässigkeit stellen sich wie folgt zusammen: K 3 270 Punkte, K 7 268, B 8 264, B 3 263, F 2 262, C 1 261, K 8 260, C 7 256, E 8 254, C 5 253, B 9 und K 1 je 250, F 3 236, P 4 234, A 9 und B 7 je 226, A 2 218, M 2 214, C 9 207, A 8 und L 3 je 198, D 1 180, E 2 179, E 6 171, C 6 165, E 1 162, D 5 159, C 3 153, T 5 144, K 6 132, P 2 120, D 1 87, K 4 51 Punkte. K 5 erhielt 270 Punkte, gilt jedoch bis zur Erledigung seines Protestes wegen Propellerwechsels in Posen als ausgeschieden.

Technische Leistungsprüfung in Staaken

Nach Abschluß des Europa-Rundfluges harrt der Teilnehmer noch eine Prüfung, die an Führer und Maschinen kaum geringere Anforderungen stellen dürfte als der Rundflug selbst, zumal die Maschinen durch die bisherigen Strapazen reichlich in Anspruch genommen worden sind. Die technische Leistungsprüfung vom 1. bis 7. August in Staaken wird sich mit den Fragen der Sicherheit, Bequemlichkeit und Wirtschaftlichkeit der Flugzeuge beschäftigen. Im einzelnen wird sich diese Prüfung auf Brennstoffverbrauch, Start- und Landeeigenschaften, Auf- und Abmontage der Flugzeuge, Einrichtungen wie Feuerschutz, Doppelsteuerung, Bequemlichkeit für Führer und Begleiter, Bordinstrumente, Rettungsgeräte usw. beziehen. An den beiden ersten Tagen finden Anlaßprüfungen, Auf- und Abrüstung sowie Einrichtungswertung der Maschinen statt. Der 3. August bringt die Brennstoffverbrauchsprüfung und am 4. August beginnt die Start- und Landeprüfung, wohl der schwierigste Teil des ganzen technischen Wettbewerb. Von der Abhaltung einer besonderen Steigprüfung ist Abstand genommen worden, da die Rundflugroute bereits so ausgewählt worden war, daß natürliche Hindernisse von genügender Höhe genommen werden mußten. Die Erfüllung der technischen Leistungsprüfung wird mit Gutpunkten bewertet, die im Höchstfalle 140 betragen. Darüber hinaus werden für Start- und Landeeigenschaften bis zu 60, für die Brennstoffverbrauchsprüfung bis zu 30 Punkte gegeben, so daß insgesamt 230 Gutpunkte erworben werden können. Zu diesen Gutpunkten kommt die Punktwertung für den Rundflug. Erst derjenige ist Sieger des ganzen Wettbewerbs, der in der Gesamtwertung die meisten Punkte auf sich vereint. Rund 35 Bewerber werden sich dieser technischen Leistungsprüfung unterziehen.

Offermanns Beisetzung.

Für den beim Europarundflug auf so tragische Weise ums Leben gekommenen deutschen Piloten Erich Offermann und seinen Begleiter Jerzemski, die in Lyon gegen eine Hochspannung flogen und abstürzten, fand auf dem dortigen Flugplatz eine Trauerfeier unter Beteiligung der deutschen Kolonie, des deutschen Konsuls und der französischen Behörden statt. Die Beisetzung Offermanns findet am Sonnabendnachmittag auf dem Berliner Waldfriedhof in der Nähe des Grunewaldstadions statt, die sterblichen Ueberreste Jerzemskis sind nach dessen Heimat, Ostpreußen, überführt worden.

Zum Wettpaddeln London—Paris gestartet

Am Donnerstag sind in London neun Studenten aus England, Frankreich und Rumänien und die beiden deutschen Ruderer Heine und Boettcher, unter Führung des Oesterreichers Dr. Hoeper, mit vier Faltbooten von der Westminsterbrücke in London zu einem Wettpaddeln nach Paris gestartet. Die Paddler werden bis zur Seine, wo das eigentliche Wettrennen erst beginnt, von einem Motorboot begleitet. Sie hoffen in acht Tagen in Paris anzukommen.

Schwimmfest in Weißensee

Der Arbeiter-Schwimmklub „Neptun", Weißensee, veranstaltet am kommenden Sonntag nachmittag um 3½ Uhr, im Seebad Weißensee sein diesjähriges bundesoffenes Schwimmfest. Der Verein für volkstümlichen Wassersport, Dresden, sowie sechs Berliner Vereine (Hellas, Freiheit, Berlin XII; Oberspree, Friedrichshain und Müggelsee) werden mit dem Veranstalter ihre Kräfte im friedlichen Wettkampf messen. Eine 6×50 Meter Crawlstafette leitet das Fest ein. Im 100 Meter Männer-Crawlschwimmen treffen gleichwertige Gegner aufeinander. Am stärksten ist das Jugendbrustschwimmen mit 20 Startenden besetzt. Auch das Frauen-Brustschwimmen sieht die stattliche Zahl von 14 Schwimmerinnen am Start. Den Wasserballmehrkampf bestreiten sechs gleichwertige Mannschaften; für den Sieg dürfte hierbei die beste Leistung im Zielwurf ausschlaggebend sein. Es folgen noch eine 4×100 Meter Lagenstafette, 50 Meter Frauen-Crawlschwimmen und Männer-Brustschwimmen, 200 Meter, das zehn Teilnehmer gefunden hat. Neben Springen, an dem Nachtigall und Hellas teilnimmt, wird auch ein Figurenlieger der Frauen gezeigt. Den Abschluß bilden zwei Wasserballspiele. Als Erste spielen Neptun W. II gegen Freiheit und das andere bringt den alten Bundesmeister Neptun I mit dem Kreismeister des 4. Kreises (Sachsen) Dresden zusammen.

Die Arbeiterschaft Berlins ist herzlichst eingeladen dieser Veranstaltung beizuwohnen. Eintrittspreis: 50 Pf.

25 Jahre „Freie Turnerschaft Zossen"!

Am 2. und 3. August feiert die Freie Turnerschaft Zossen e. V. 05 ihr 25jähriges Bestehen. Die Arbeitersportler des 4. Bezirks im 1. Kreis der ATuSpB. werden am Sonntag in geschlossener Front vor der Einwohnerschaft Zossens für den Gedanken des Arbeitersports demonstrieren. Die Feier zerfällt in zwei große Veranstaltungen am Sonnabend und Sonntag. Die Veranstaltung des Sonnabends wird ausgefüllt mit Sondervorführungen des Ortsvereins sowie der Gäste. Der Sonntag bringt die sportlichen Wettkämpfe, Propagandaumzug, Massengymnastik usw.

Die Arbeiter-Photogilde berichtet

Die Berliner Arbeiter-Photogilde, die dem Arbeiter-Lichtbild-Bund angeschlossen ist, hat ihre ersten Abende schon gut ausgestalten können. Ein Wettbewerb „Ferien der Daheimgebliebenen" brachte eine ziemlich reiche und auch technisch gute Auswahl, die als Reportagephotos schon von einem guten photographischen Sehen zeugen.

Solche Wettbewerbe sollen in Zukunft planmäßig durchgeführt und die besten Photos für das Photoarchiv der Gilde gesammelt werden. Der letzte Wettbewerb ging als gemeinsamer Photoabend vonstatten; es wurden Nachtarbeiten photographiert, vor allem Reparaturarbeiten, Ausschachtarbeiten, Schienenschweißen, Untergrundbahnbauten und ähnliches. Natürlich stellt dieses Gebiet der Reportage schon sehr hohe Anforderungen an das technische Können des Photoamateurs, trotzdem soll durch diese praktischen Photoabende versucht werden, auch den leistungsschwächeren Amateuren die Durchführung solcher Nachtaufnahmen zu ermöglichen. Letzten Endes ist es doch nur die Praxis, die den wirklichen Amateurphotographen weiterbringt. Aehnliche Motivfahrten werden jeweils auf den Gruppenabenden besprochen, wo auch die Auswertung der gemachten Aufnahmen geschieht.

Es ist nun nicht so, daß die Arbeiter-Photogilde nur das soziale Photo pflegt, auch jedes andere Photo wird dort gewürdigt, im übrigen soll jeder das photographieren, was seinem Geschmack am besten entspricht. Jeder ist kein geborener Photoreporter, das Photographieren ohne Stativ will gelernt sein! Es photographiert also jeder nach seiner Neigung in der Arbeiter-Photogilde. Die Berliner Gilde will auch den Filmamateuren Gelegenheit zur Betätigung geben. Die Leitung der Filmgruppe hat E. Schindler (im Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, NW. 40, Reichstagsufer 3), übernommen, an den auch alle Anfragen zu richten sind. Die Gilde wird von Amateuren aufgenommene Kurzfilme auf Schmal- und Normalfilmapparaten am heutigen Freitag im Vorführungsraum des Parteivorstandes, zeigen. Vorher beteiligen wir uns an der Antikriegskundgebung der Partei; anschließend, um 20½ Uhr, ist dann in der Lindenstraße 3, 2. Hof links, 2 Treppen, die erwähnte Veranstaltung.

Die nächste Nachtphotofahrt findet am Freitag, dem 8. August, statt. Treffpunkt 7½ Uhr vor dem Hauptportal von Tietz, Alexanderplatz, gegenüber dem früheren Berolinastandplatz. Apparate, Stative, Sonnenbrillen und Blitzlicht mitbringen.

Treibt Wassersport!

Zur Antikriegsdemonstration der Partei am 1. August nehmen alle bundestreuen Arbeitersportler geschlossen teil. Die Freie Kanu Union Groß-Berlin E. V., hat es sich zur Aufgabe gesetzt, besonders die Jugendlichen dem Wassersport zuzuführen. Für einen Monatsbeitrag von 1,50 Mark ist es allen möglich, in Vereinsbooten das herrliche Seengebiet rings um Berlin kennen zu lernen. Aber nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Alteren, die nach des Tages Hast mit frohen Menschen zusammen sein wollen, können sich uns anschließen. In den Wintermonaten ist für Ergänzungssport wie Handball, Waldlauf, Wanderfahrten usw. gesorgt. Die FKU. unterhält neben dem Stammbootshaus in Sadowa Gruppen in Erkner, Wilhelmshagen, Spandau usw. Bootsstände sind in allen Abteilungen noch frei. Anschriften erbeten an Otto Graf, Berlin N, Reinickendorfer Straße 44 oder Teilnahme an der nächsten Vereinssitzung am Freitag, dem 8. August 1930, im Restaurant „Zum Mohren" Berlin SW, Jerusalemer Straße 9.

SAISON AUSVERKAUF

VOM 1. AUGUST BIS 21. AUGUST 1930

Herren-Anzüge u. Mäntel

Jackett-Anzüge, farbig und blau, zum Teil aus reinen Kammgarnstoffen. Mäntel für Sommer und Winter in verschiedenen Formen u. schönster Ausmusterung ohne Rücksicht auf früheren Wert, jetzt Mark

19.50 28.- 36.- 54.- 75.-

Eine besondere Gelegenheit!

Eine Anzahl einzelner Sakko-Anzüge, Tanz- und Abend-Anzüge, Smoking-Anzüge sowie Sommer- und Winter-Mäntel aus unserer Modell-Abteilung nur hochwertiges Stoffmaterial Früher bis Mark 175.—

jetzt Mark 98.- und 118.-

Sport- u. Sommer-Kleidung

Sport-Anzüge Sakko- u. Sporthose, flotte Ausmusterung . jetzt M 19.50

Sport-Anzüge 4teilig, mit langer und Sport-Hose, besonders fesche Cheviotstoffe früherer Wert viel höher jetzt Mark

28.- 36.- 54.- 75.- 98.-

Kleidung für junge Herren

Sakko-Anzüge für junge Herren in blau u. farbig jetzt M 45.-, 38.-, 25.- 14.50

Sport-Anzüge für junge Herren m. Breeches od. Golfhose jetzt M 48.-, 36.- 18.50

Mäntel (Sommer und Winter) für junge Herren . jetzt M 30.-, 28.- 17.50

Knaben-Kleidung

Sport-Anzüge für 9-14 Jahre jetzt M 17.50, 12.50 7.50

Kinder-Anzüge f. 2-8 J., Kittel, Einknopf- u. Schulanzüge jetzt 9.75, 6.75 3.95

Knaben-Mäntel bis Gr. 12 für Sommer u. Winter jetzt 9.75, 6.90 2.90

Hosen gestr., sch. Qualit., hübsche Ausmust. 9.75 4.75 95 Pf.

Anzughosen 3.75

Knickerbocker 4.95

Trenchcoats 9.75

Gummi-Mäntel 8.75

Windjacken 4.75

Sommerhosen Lang, mode u. gestr. jetzt M 15.75, 12.75 9.75

Lüster-Saccos v. 4.75 an

Wasch-Joppen v. 3.75 an

Wasch-Anzüge 10.75 an

Segler-Hosen v. 5.75 an

Sport-Strümpfe 95 Pf.

DELPORT

TEITINGER

AM ORANIENPLATZ

Doch wieder Luftakrobatik!

Mit Rücksicht auf die schweren Unfälle im letzten Frühjahr bei Vorführungen akrobatischer Kunststücke bei Flugveranstaltungen hat das Reichsverkehrsministerium sich mit den Landesregierungen ins Benehmen gesetzt, um zu prüfen, ob auf Grund der bestehenden gesetzlichen Vorschriften ein allgemeines Verbot erlassen werden könne. Die Besprechungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Erlaß eines allgemeinen Verbots nicht angängig sei. Solche akrobatischen Flugkunststücke sollen jedoch verboten werden wenn Gefahr besteht, daß Sicherheit und Ordnung gefährdet wird. In Zweifelsfällen soll ein Verbot ausgesprochen werden.

Bundestreue Vereine teilen mit:

FLGG., Bezirk Steglau veranstaltet am kommenden Sonntag eine Motorbootfahrt nach Alt-Buchhorst. Der Fahrpreis auf dem Kabinenmotorschiff Fridolin für Hin- und Rückfahrt 2 M.

Freie Ruderer und Kanufahrer im ATuSpB., 1. Kreis. Nächste Technikersitzung Montag, 4. August, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Konferenzzimmer).

Freie Kanu-Union e. V., Abteilung Havel. Sonntag, 3. August, Vereinsfahrt nach dem Breiten Horn.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Zentrale Wien. Sonnabend und Sonntag, 2. und 3. August. Jugendgruppe Osten: Friedrichshagen, Seddinsee (Zeltlager). Treffpunkt 18 Uhr Warschauer Straße. Führer: Lübecke. — **Naturkundliche Abteilung:** Sonntag Besichtigung des Gutes Herzfeld (Moorkultur) nebst Hanffabrik. Abfahrt 8 Uhr Lehrter Hauptbahnhof, 8.06 Uhr Putlitzstraße bis Nauen (Bereit) oder 9.15 Uhr mit Fernzug ab Lehrter Bahnhof bis Berger Damm. **Mitte.** Sonntag nach Dahmsdorf-Müncheberg, Klobichsee. Sonntagskarte. Abfahrt 6.24 Uhr Bahnhof Friedrichstraße. Führer: Hirsch. — **Friedrichshain:** Sonntag nach Tiefensee. Abfahrt 5½ Uhr Wriezener Bahnsteig. Führer: Franzke. — **Neukölln:** Jeden Sonntag Heldesee, außerdem Oranienburg-Luchhütte. Führer: Buffel. — **Montag, 4. August.** Johannisstr. 15 Funktionärsitzung. — **Photogemeinschaft:** 19½ Uhr Johannisstr. 15. — **Esperantogemeinschaft:** 20 Uhr Jugendheim Tilsiter Str. 4. — **Dienstag, 5. August. Photogemeinschaft Abt. Osten:** 20 Uhr Anfängerkursus. — **Tiergarten:** 19 Uhr Spielen auf der Vogelwiese (Plötzensee). — **Humboldthain:** Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, ab 18 Uhr, Rasensport (Sportplatz Humboldthain). — **Wedding:** 20 Uhr Jugendheim See- Ecke Turiner Straße. Vortrag: „Ehe und Recht". Referent: Dr. Wolf. — **Norden:** 20 Uhr Heim Sonnenburger Straße 20, Zimmer 5. Spiele und Geschäftliches. — **Friedrichshain:** Jugendheim Frankfurter Allee 307 (Ebert-Saal). Die politische Lage. Referent: Krause. — **Jugendgruppe Südost:** 20 Uhr Jugendheim Wrangelstr. 128. Geschäftliches. — **Jugendgruppe Neukölln:** 20 Uhr Jugendheim Flughafenstr. 68. Heimbesprechung und Singsang. — **Hennigsdorf:** 19¼ Uhr Jugendheim Böhowstr. 18. — **Kindergruppe:** 17½ bis 19½ Uhr im Klassenzimmer Pankower Ecke Wiesenstraße. — **Mittwoch, 6. August. Jugendgruppe Osten:** Diskussion: „Kameradschaft im TV." — **Photogemeinschaft, Abt. Neukölln:** 20 Uhr Jugendheim Bergstr. 29, Zimmer 4. Gäste herzlich willkommen. — **Jugendgruppe** [illegible]: 20½ Uhr Jugendheim See- Ecke Turiner Straße, fällt aus (im Humbo). — **Donnerstag, 7. August. Naturkundliche Abteilung:** 20 Uhr Johannisstr. 15. Vortrag: „Die Tagung für Volks- und Naturkunde in Dresden". Referent: Bau. — **Musikgemeinschaft:** 19 bis 21 Uhr Johannisstr. 15. Blattspieler willkommen. — **Tiergarten:** 20 Uhr Jugendheim Lehrter Str. 18—19. — **Gesundbrunnen:** 20 Uhr Jugendheim Pank- Ecke Wiesenstraße. Abendwanderung „Freie Scholle". Abfahrt 18.36 Uhr Gesundbrunnen bis Waidmannslust. — **Prenzlauer Berg:** 19½ Uhr Danziger Str. 62, Baracke. Mitgliederversammlung. — **Südwest:** 20 Uhr Bergstr. 11, Zimmer 5. Heimabend. — **Lichtenrade:** 19½ Uhr bei Dehlom, Bahnhof- Ecke Goltzstraße. Fahrtenerlebnisse. — **Neukölln:** 20 Uhr Bergstr. 29, Hof, Baracke, Raum 3. Geschäftliches. — **Lichtenberg:** 20 Uhr Gunterstr. 44. Stegreif und Laienspiele. — **Weißensee:** 20 Uhr Jugendheim Pistoriusstr. 24.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Groß-Berlin, Motorfahrer. Touren am Sonntag, 3. August. Zu dem [illegible]jährigen Stiftungsfest der Ortsgruppe [illegible] starten die Abteilungen wie folgt: **Abt. Neukölln:** 7 Uhr Hohenzollernplatz. **Abt. Friedrichshain:** 6 Uhr Landsberger Platz. **Abt. Oberschöneweide:** 7 Uhr Wilhelminenhofstr. 64. **Abt. Kreuzberg:** 7 Uhr Lausitzer Platz. **Abt. Norden:** 6½ Uhr Sparrstr. 3. **Abt. Charlottenburg:** 7 Uhr Wilmersdorfer Str. 21. **Abt. [illegible]:** Kuglinchen. 7 Uhr Bornholmer Straße 88. — Zur Anti-Kriegskundgebung am 1. August startet die Abt. Kreuzberg um 10 Uhr Fontanepromenade.

Saison-Ausverkauf — Beginn 1. August —
eigener und anderer Fabrikate in fast allen Abteilungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen! — Detail-Verkauf
Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G. Berlin-Adlershof, Adlergestell 265 gegenüber Stadtbahn. Fernspr.: Adlershof 237, 238, 240
Verkaufszeit 8—5 Uhr, Sonnabends 8—2 Uhr

Theater, Lichtspiele usw.

SCALA
Tägl. 5 u. 8½ Uhr — B 5 Barb. 9256
Preise 1-6 M. — Nachm. halbe Preise
Heute Beginn der **Wintersaison!**
NONI UND HORACE in ihrer Szene „Musikalische Unmöglichkeiten".
Ferner zum ersten Male in Europa
STONE & VERNON-Quartett amerik. Tanzakt vom Ziegfield-Follies, New York und weitere
8 Varieté-Neuheiten.

Deutsches Theater
D 2 Weidendamm 5281
8 Uhr
Phaea
von Fritz v. Unruh.
Reg.: Max Reinhardt
Musik: Friedrich Hollaender.
Bühnenbilder Ernst Schütte.

Die Komödie
J 1 Bismck. 2414/7516
8½ Uhr
Wie werde ich reich und glücklich?
Revue von Felix Joachimson.
Musik von Mischa Spoliansky.
Regie: Erich Engel
Bühnenbilder: Ludwig Kainer

HAUS VATERLAND Kurfürst 14600
Das preiswerte Vergnügungs-Restaurant Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

Theat. am Kottb. Tor
Kottbusser Str. 6
Tägl. 8½
Wiederauftreten der **Elite-Sänger** mit Schorsch Rusell.
Grosses Lachschlager-Programm!

Ein[?]itsverband d. Eisenbahner Deuts[?]lands, Ortsgruppe Berlin

Am 19. Juli verstarb unser treues Mitglied, der Oberschaffner

Gustav Freitag

vom Bahnhof [?]th. im Alter von 47 Jahren an Nierenentzündung.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 2. August, 15 Uhr, auf dem Friedhof 3, Pankow, Bahnhofstraße, statt.

Unseren Mitgliedern und seinen Freunden von der Dienststelle Moabit die traurige Mitteilung, daß unser Verbandskollege, der Rangierer

Otto Rätz

am 29. Juli verstorben ist.
Einäscherung: 2. August, ½6 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung wünscht
Die Ortsverwaltung.

Lessing-Theater
Weidendamm 2767 u. 0644
Täglich 8½ Uhr
Letzte Vorstellungen
Der Faun
von Edw. Knoblauch.
Paul Hensels, Hahn, Flamme, Reval, Gwelinsky, Franken, Fiedler, Plessow, Lion

Das bekannte Spezialgeschäft
W. Bernhard Nachfl.
Belle-Alliance-Str. 105 u. 101
Saison-Ausverkauf!
Gewaltiger Preisabbau
Beginn 1. August
Saison-Ausverkauf!
Voile-Kleid mit Jacke 14.75 u. 19.75
Trenchcoat-Mantel gefüttert 15.75

Theater d. Westens
Täglich 8½ Uhr:
Das Land des Lächelns
Franz Lehars Sensationserfolg!

Die Sehenswürdigkeit Berlins
Eine Großmacht europäischer Hotels
HOTEL EXCELSIOR
Zimmer v. 7.- Mk. an

Rich. Löwi's
Die Fenster
Saison-Ausverkauf
müssen Sie gesehen haben
Reinickendorfer Straße 33-34

PLAZA
Alex. 8066-68
Tägl. 5, 8½, Sonnt. 2, 5, 8½
Ab heute vollständig neues Programm
u. a.
Puppen-Revue „Katja" vom Casino de Paris
Parodie / Tanz / Sketch
Paetzold-Co.
Der Radfahrdieb
Florian
Meister der Jongleurkunst usw.

Theater i. d. Behrenstr. 53-54
Heute geschlossen!
Sonnabend 8 Uhr zum 1. Male:
Ist das nicht nett von Colette?
Musik. Schwank von Max Bertuch, Gesangstexte von Kurt Schwabach, Musik von Willy Rosen.

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Wiedereröffnung Freitag, 15. August
30 jähriges Bestehen unter der Direktion Hans Berg
Der Possen-Schlager
Der selige Hollschinsky.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
8½ Uhr
Der fröhliche Weinberg
Lustsp. in 3 Akten von Carl Zuckmayer
Regie: H. D. Kenter.

Zentral-Theater
(Operettenhaus)
Alte Jakobstr. 30/32
Dönh. 2047
Heute 8½ Uhr Uraufführung
Ein Zille-mijön in 3 Akten
Kinder der Straße
Gesang u. Tanz von W. Lentzel und Arthur Melzer.
Rundfunkhörer halbe Preise.

Strandbad-Restaurant GRÜNAU
Gute Badeverhältnisse Neu renoviert
Preiswerte Küche — Kaffeekochen

Berliner Ulk-Trio
Neukölln, Lahnstr. 74/75.1

Krause-Pianos zur Miete
W 30, Ansbacherstr. 1

PROGRAMM für die Zeit vom 1. bis 4. August

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 1. bis 4. August

BTL

Potsdamer Straße 38
W 5, 7, 9 Uhr
Tonfilm: **Skandal um Eva** mit **Henny Porten**

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)
Hanseaten m. **Fritz Alberti, Werner Pittschau**
Landung im Paradies mit **Rod la Rocque**

Odeon, Potsdamer Str. 75
Ton- und Sprechfilm:
Der unsterbliche Lump mit **Liane Haid, Gustav Fröhlich**
Jugendliche haben Zutritt

Turmstraße 12
W. 5, 7, 9 Uhr
Ton- und Sprechfilm:
Melodie des Herzens mit **Dita Parlo, W. Fritsch**

Alexanderstr. 39-40 (Passage)
Den ganzen Tag geöffnet!
Kriminal- Sprech- und Tonfilm:
Der Tiger mit **Charlotte Susa, Trude Berliner, Harry Frank**

Friedrichstadt

Die Kamera Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
Unter den Linden 14
Der Mann, der das Gedächtnis verlor
Ums tägliche Brot

Moabit

Artushof-Lichtspiele
Film- und Bühnenschau
Perleberger Str. 29 und Stendaler Str
Serienverkäufer mit **Lilian Ellis**
Sünde der Lissy Krafft mit **M. Delschaft**

Welt-Kino Beg. 6.45, 9.00, S. 5, 7, 9 Uhr
Alt-Moabit 99
Achtung! Autodiebe! mit **Harry Piel**
Madame im Schlafwagen
Beiprogramm
Großes Orchester

Wilmersdorf

Atrium Deba-Palast
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Täglich 7, 9.15 U Stg.: 5, 7, 9.15 U.
Urauff.! **Frauennot — Frauenglück**
(Ein Film vom Werden d. Menschen, v. Leiden u. Freuden d. Mutterschaft)

Schöneberg

Titania (früher Ufa Schöneberg)
Hauptstraße 49 W 6.30, 9 U. Stg. 3 U.
Henny Porten i. ihr. erst. Sprechfilm: **Skandal um Eva**

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65 Beg. W. 7, 9 U. S. 3, 5, 7, 9 U
Tonfilm in deutscher Sprache:
Der große Gabbo m. **E. v. Stroheim**
Tönendes Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Steglitz

Titania-Palast
Steglitz, Schloßstr. 3, Ecke Gutsmuthsstr.
Täglich 6.30, 9 Uhr. Stg. 4, 6.30, 9 Uhr
Kulturtonfilm: **Menschen im Busch**
Beiprogramm

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. 6½, Sbd. 6, Stg. 3 Uhr
Hotel Stadt Lemberg m. **Pola Negri**
1000 PS. mit **Richard Dix**

Südosten

Filmeck Beginn W. 5.30 U S. ab 3 U
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof
Eröffnung der Herbstsaison!
100 proz. Tonfilm: **Westfront 1918** (Vier von der Infanterie)

Stella-Palast
Köpenicker Straße 11—14
Beginn der Vorstellungen:
Wochtgs. 5.15, 7.15, 9.15, Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
100 Proz. Tonfilm:
Der blaue Engel mit **Emil Jannings, Marlene Dietrich**
Regie: **Josef v. Sternberg**

Sternwarte — Treptow
Sonnabend 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr:
Mana
Auf den Inseln der tausend Wunder (Film)

Nordosten

„Elysium" Film und Bühne
Prenzlauer Allee 56
W. 5.15, 7.15, 9.15, S. ab 3.15 Uhr
Tonfilm: **Skandal um Eva** mit **Henny Porten**
Bühne: **Jack Jackmann and his 12 boys**

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Wochentags 7, Sonntags ab 5 Uhr
Der große Fritz-Lang-Film:
Spione mit **Willy Fritsch, Gerda Maurus**
Auf der Bühne:
Die große Varietéschau

Luna-Filmpalast
Gr. Frankfurter Str. 121
Wochent. 6 Uhr, Sonnt. 3.30 Uhr
Der große Sprech-Tonfilm:
Der blaue Engel m. **Marlene Dietrich, Emil Jannings**

Schwarzer Adler
Frankfurter Allee 99
Woch. 5, 7, 8.45, Stg. 3, 5, 7, 8.45 U.
Tonfilmoperette:
Das Rheinlandmädel
Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Comenius-Lichtspiele
Memeler Straße 67 W. 6, 8¼, S ab 3 U
Ludwig II. mit **Wilhelm Dieterle**
Der Nächste — bitte m. **Lien Deyers**

Concordia-Palast
Andreasstraße 64 W. 5, 8.45 U., Stg. ab 5 U.
Tonfilm: **Die Glücksmelodie** (Akkorde der Liebe)
Export in Blond (Mädchenhändler)

Viktoria-Lichtbild-Th.
Frankfurter Allee 48 **Bühnenschau**
Woch. 5, 7, 8.45, Stg. 3, 5, 7, 8.45 U.
Der große Diamantendiebstahl
Laila
Jugendliche haben Zutritt

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lichtenberg, Lückstraße 70
Illusion mit **Conrad Veidt**
Bühne: **1 Stunde intern. Varieté**
Bühnenschau

Friedrichsfelde

Kino Busch W. 6.15, 8.45 Uhr S. 5, 7 u. 8.45 Uhr.
Alt-Friedrichsfelde 3 **Beiprogramm**
Einbruch im Bankhaus Reichenbach mit **Evelyn Holt**
Der Mann im Sattel m. **Ernst Verebes**

Niederschöneweide

Elysium
Hasselwerderstraße 17
Der große Sensationstonfilm in deutscher Sprache: **Flieger**
Tönendes Beiprogramm

Weißensee

Schloßpark Film-Bühne
Berliner Allee 205—210 Stg. ½3 Jgd.-V.
Tonfilm: **Skandal um Eva** mit **Henny Porten**
Beiprogramm

Norden

Alhambra
Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
Troika, Dreigespann der Liebe mit **Olga Tschechowa**
Bühnenschau

Pharus-Lichtspiele
Müllerstraße 142 W. 6 U. Stg. 5 U.
2 große Schlager:
Der Maharadscha v. Domelanien mit **Adolphe Menjou**
Aloma, die Blume der Südsee
Beiprogramm

Marga-Lichtspiele
Schulstraße 29
Tonfilm: **Cyankali** (§ 218, Abtreibung) m. **G. Mosheim**
Vogelfrei mit **Tom Mix**
Lustiges Beiprogramm

Prater-Lichtspiel-Palast
Kastanienallee 7-8
Wochentags 7.15, Sonntags 5 Uhr
Die freudlose Gasse mit **Greta Garbo**
Schmuggler von Texas-City
Varieté

Skala-Lichtspiele
Schönhauser Allee 80
W. 7, 9 U. Stg. 5, 7, 9 U.
Gaukler mit **K. v. Nagy**
Spielereien einer Kaiserin mit **Lil Dagover**

Colosseum Wtgs. 7 und 9 Uhr Stg. 5, 7 u. 9 Uhr
Schönhauser Allee 123
Sprech-Tonfilm: **Der große Gabbo** mit **E. v. Stroheim**
Beiprogramm

Gesundbrunnen

„Alhambra"
Badstraße 58 W. ab 6 U., S ab 3 U.
2 mal Lux, König der Verbrecher
Ja, ja, die Frau'n sind meine schwache Seite mit **H. Albers**
Bühnenschau
Beiprogramm

Ballschmieder-Lichtsp.
Badstraße 16 W. 6, S. 3 U.
Tonfilm: **Das Wolgamädel**
Das rote Brandmal
Bühnenschau

Kristall-Palast
Prinzenallee 1—6 W. ab 5, S. ab 3 U.
Der große Tonfilm:
Der König von Paris
Beiprogramm
Bühnenschau

Pankow

Palast-Theater
Breite Straße 21 a
W. 7, 9, Sonnt. ab 5, Uhr
Tonfilm: **Heute Nacht eventuell** mit **Jenny Jugo**
Beiprogramm

Tivoli, Pankow **Bühnenschau**
Berliner Straße 27
W. 7, 9 U., Stg. 5, 7 u. 9 U.
Gaukler mit **Käthe v. Nagy**
Ihr wißt ja, wie Matrosen sind
Bühnenschau

Niederschönhausen

Film-Palast Niederschönhausen
Blankenburger Straße 4 W. 7, 9 U. Stg. 5, 7, 9 U.
Tonfilm: **Cyankali, § 218** mit **Grete Mosheim**
Lustiges Beiprogramm

Tegel

Filmpalast Tegel
Bahnhofstr. 2 W. 6, 8¼, Stg. 4¼, 6¼, 8¼
Sonnt. 2 Uhr Jugendvorstellung
Ludwig II. mit **Wilhelm Dieterle**
Der Nächste — bitte (Lien Deyers)
Bühne

„Kosmos" Filmbühne
Hauptstraße 6 W. 6, 8¼, S. ab 4¼
Eine Nacht im Prater mit **E. Ralston**
Harold Lloyd, der Pechvogel
Bühnenschau

Union-Theater
Hauptstraße 3 Beg. Wtg. 6, 8½ U.
Stg. 2 U. Jugendvorst. Stg. 4¼, 6¼, 8¼ U.
Sieg des Herzens
Das Geheimnis von Irapur

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Stg. 4¼, 6¼, 8¼ U. Stg. 2 U. Jug.-Vorst.
Berliner Straße 59
Die Somme (Das Grab der Millionen)
Großes Beiprogramm